

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Zeilzeile od. deren Raum 30 A.
Bergungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Zeilzeile
Bettlagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Wirkt unablässig für den weiteren Ausbau des Verbandes!

Lohnbewegung.

Guben. (Telegramm.) Circa 30 Kollegen im Streik. Zuzug fernhalten. Neumann.

Hagen i. W. (Telegramm.) In einer hiesigen Tischlerwerkstatt sind am Freitag, 2. April, Differenzen ausgebrochen. Zuzug fernhalten.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Dessau, Raffel (Werkstätte Preuss), Gölitz (Werkstätten Jüß und Schmidt), Guben, Weissensee, Ortst., Finsterwalde, Burg b. Magdeburg (Waldesfabrik E. Gröbe), Kiel, Pirschberg und Rotbus (Firma Mittag); von Tischlern und Bildhauern nach Frankfurt a. M. (Holzwerkstätte Schneider und Janau); von Stuhlbauern, Drechslern, Bildhauern und Polirern nach Geringwalde; von Bürstenmachern und Tischlern nach Barmen und Elberfeld, Landberg a. S. (F. Decker); von Bürstenmachern und Porzellanmachern nach Leipzig; Gohlis (Firma Alfred Halter); von Tischlern, Drechslern, Bürstenmachern nach Luckenwalde; von Bürstenmachern und Bedern nach Rißler-Dammer (Firma Vols & Co.); von Tischlern, Drechslern, Stuhlbauern und Polirern nach Blomberg; von Stuhl- und Möbelschreibern nach Radeberg i. S. (Koch & Rißig); von Bürstenmachern nach Sengries (Vinder & Markhart); von Stuhlbauern und Tischlern nach Ränder a. Deister.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle freichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Dieb.

„Geher und Wähler“.

In einem Artikel, überschrieben: „Streiks und was dabei herauskommt“, der gegenwärtig die Runde durch mehrere Handwerkerzeitungen macht, sucht Günther's „Deutsche Tischlerzeitung“ jeden „guten Bürger und Patriot“ vor den Führern der Streiks graulich zu machen, und nicht das allein, sondern auch die Sache der Streiks so darzustellen, als ob dieselben nur aus reinem Uebermuth und Frivolität geführt, vornehmlich aber dem Zwecke „der Vergrößerung der Macht der Führer, der Alleinherrschaft ihrer Willkür und der Zerschöpfung der bestehenden Ordnung“ dienen sollen. Künstlich erregt, künstlich weiter verbreitet und geschürt sollen die Streiks von den Führern werden, offenkundig sollen die Führer ihr wahres Ziel erkennen lassen: Die Vernichtung der Autorität und die unheilbare Verheerung der Stände, weil sie hoffen, aus dem Kampfe, der ihnen nur Vortheil bringt, als Sieger und Alleinherrscher an der Spitze der Massen hervorzugehen.

Jedes Wort ist gelogen. Zunächst sind „die vorhandenen Mißstände ungenügende Lohnhöhe und die zu weitgehende Ausnützung der Arbeitskräfte die eigentlichen Uebelthäter“ der Streiks, nicht aber dienen sie „blos als Vorwand, als Mittel zum Zweck für die agitatorischen Gelüste Derer, welche im Trüben zu fischen und die willenlose und urtheilsbare Masse nach ihrem Willen und für ihre persönlichen Zwecke zu gängeln wissen.“

Der Hamburger Hafnarbeiterstreik, den die „Deutsche Tischlerzeitung“ zum Gegenstande einer Besprechung macht, sollte ihr doch zur Genüge gezeigt haben, daß es nicht die Führer waren, die den Streik anzettelten, sondern, wenn man zu Beginn des Streiks überhaupt von Führern reden kann, sie es waren, die von der mehr als zehntausendköpfigen Masse unorganisierter Arbeiter geradezu zum Streik gedrängt wurden und daß, als die Bewegung in hohen Bogen ging und andere nicht den Berufen der Hafnarbeiter angehörige Gewerkschaftsführer die Zeitung übernahmen, gerade

diese es waren, die schon nach einigen Wochen dringend zur Beendigung des Streiks gerathen haben und dafür seitens der Streikenden mit den ehrenrührigsten Titeln belegt wurden. Aber was kümmern alle diese Thatfachen ein Zünftlerblatt, das nun einmal geflissentlich die Wahrheit auf den Kopf stellen will. Eine ganz niederträchtige, schamlose Behauptung ist es aber, wenn das genannte Blatt sagt, daß die Folgen des Streiks den irreführenden Arbeitern die Augen öffnen und ihnen zeigen, „zu wessen Vortheile sie eigentlich ihre Haut zu Markte tragen.“

Wer aus nächster Nähe den Streik verfolgt hat, wer gesehen hat, mit welcher Selbstlosigkeit und Aufopferung sich die Führer der Sache der Streikenden angenommen, den muß solche ausgesprochene Gemeinheit auf's Tiefste empören. Bürger jeden Standes, Gelehrte und hochstehende Personen haben unumwunden eingestanden, daß die Führer des Streiks weder Mühe noch persönliche Opfer gescheut haben, viele ihre Existenzen einbüßten der Sache zu Liebe; und da ertrecht man sich in einem Blatte, das eine rückständige Klasse von Menschen vertritt, deren Führer sich für die geringste sogenannte „Amtshandlung“ horrend entschädigen lassen, ja, die sich nicht schämen, die Innungsbeiträge, die recht oft von armen Teufeln mit Hilfe des Gerichts-vollziehers eingetrieben werden müssen, unter sich zu vertheilen oder in Bier umzusetzen, — in der schmutzigsten Weise zu verleumben?! Die Ausführungen des Blattes sind im Weiteren so absurd und boshaft zugleich, daß wir es eigentlich unter unserer Würde halten sollten, näher darauf einzugehen. Doch müssen wir einige dieser Bosheiten zurückweisen.

So heißt es an einer Stelle, daß die Streikenden überall mit Gewalt gegen diejenigen vorgehen, welche mit Rücksicht auf ihre Familien oder in richtiger Erkenntniß der falschen Vorpiegelungen der Führer sich weigern, dem Auslande anzuschließen. Ueberall würde durch Einschüchterung und Bergewaltigung die rohe Willkürherrschaft der Masse durchzusetzen versucht. Soweit hier von der falschen Vorpiegelung seitens der Führer die Rede ist, scheint das Blatt sich noch nie um Lohnbewegungen der Arbeiter gekümmert zu haben, sonst müßte es wissen, daß die Führer gewählte Vertrauensleute der Arbeiter sind und lediglich in deren Auftrage ihre verantwortungsvollen Arbeiten ausführen, ferner durchaus nicht nöthig haben, falsche Vorpiegelungen zu machen, sondern lediglich mit den Thatfachen zu rechnen haben, die ihre Führerschaft nothwendig machen. Was die Einschüchterung und Bergewaltigung anbelangt, hat das Blatt entschieden übertrieben, denn von solcher kann doch nur in Ausnahmefällen die Rede sein. Die Führer wissen nur zu gut, welche gesetzlichen Bestimmungen sie inne zu halten haben und veräumen auch nicht, die Streikenden stets auf die Konsequenzen etwaiger Ueberschreitungen hinzuweisen, nicht aber suchen sie „die rohe Willkürherrschaft der Masse durchzusetzen.“ Je besser diese Masse in der Organisation diszipliniert ist, desto weniger werden Fälle von Drohungen vorkommen. Das dürfte die „Deutsche Tischlerzeitung“ doch beim vorjährigen Berliner Tischlerstreik beobachtet haben. Sie gehört aber auch zu denjenigen Blättern, denen das Koalitionsrecht der Arbeiter ein Dorn im Auge ist und die dasselbe im Interesse der Handwerkerklasse, die sie vertritt, am liebsten zu allen Teufeln wünschte. Sie trägt also mit die Verantwortung, wenn infolge Erschwerung der Organisationszugehörigkeit der Arbeiter unliebsame Ausschreitungen

vorkommen. Sagte doch zur Zeit des Gütstrower Wagonarbeiterstreiks der Dompfarrer Wilhelm darselbst: „Je schwächer die Organisationen sind, um so eher werden dergleichen Ausschreitungen vorkommen, weil es an Ehrgefühl und Disziplin fehlt.“

Wir wollen aber die unorganisirten Arbeiter, so wenig sympathisch sie uns auch sind, dennoch dagegen verwahren, als ob sie jedes Ehrgefühls bar wären und deshalb mehr zu Ausschreitungen geneigt seien. Recht oft wird aus der Mücke ein Elefant gemacht und bei Richte befehen stellt sich heraus, daß es sich in den weitaus meisten Fällen um ganz harmlose Vorgänge handelt. Nichtsdestoweniger werden diese an sich harmlosen Vorgänge mit harten Strafen geahndet, die man sonst in Zeiten, die außerhalb einer Streikperiode liegen, kaum beachten würde. Es ist nun aber einmal so, und auch die „Deutsche Tischlerzeitung“ wird das für ganz selbstverständlich halten, daß gegen Streikende der ganze behördliche und amtliche Troß in Thätigkeit gesetzt und mit Argusaugen darüber gemacht wird, daß das Koalitionsrecht seitens der Arbeiter auch nicht um einen Millimeter überschritten werde, wohingegen es bei den Arbeitgebern auf einige Zoll gar so sehr nicht ankommt.

Man hält es in den Kreisen der Letzteren für unabwiesbare Pflicht, daß alle „ordnungsliebenden“ Parteien sich vereinigen, um die „begehrlichen“ Arbeiter niederzuhalten. Sagte doch vor zwei Jahren das unter Vormundschaft des Gewaltigen von der Saar stehende „Saarbrücker Gewerbeblatt“: „In der Bekämpfung der Sozialdemokratie wird in Zukunft von allen daran beteiligten Parteien der Grundsatz in Anspruch genommen werden müssen: Wer nicht in allen Stücken für uns ist, der ist gegen uns.“ Dieser Ausspruch sollte vornehmlich auf die sozialpolitisch angehauchten Professoren und Pfarrer gemünzt sein, die sich noch nicht ganz zu kapitalistischen Handlangern erniedrigt hatten. Einer dieser Pfarrer erklärte darauf, wenn unser „Möglichstein“ bei den Kapitalisten nur davon abhängen soll, daß wir ihnen überirdischen Dünger für ihre irdischen Mistbeete besorgen, dann verzichten wir auf diese „Möglichkeit“. Er wollte mit anderen Worten die Ansprüche der Arbeiter nicht ohne Weiteres für unberechtigt erklären, ihnen nicht die Bedürfnislosigkeit im Interesse des Unternehmersäckels empfehlen, und machte er sich deshalb in seiner bisherigen Domäne, im Lande, das den berühmten Ochsenkopf im Wappen trägt, „unmöglich“. So geht es Bielen, die mit den Kapitalisten nicht durch Dick und Dünn gehen, und so geht's auch den „Rädelsführern“ unter den Arbeitern; sie werden aber nicht zur Strafe „versehrt“, sondern dem Hunger überantwortet, was die „Deutsche Tischlerzeitung“ ganz in der Ordnung findet.

Wenn nach einer Niederlage der Arbeiter nicht allein deren Entbehrung, sondern auch deren Erbitterung wächst, dann, das möge sich das Innungsblatt merken, nicht gegen die „gewissenlosen Agitatoren“, sondern gegen Diejenigen, die infolge prophanen Verhaltens dieselbe hervorgerufen haben. Inwieweit die Verbitterung und der Haß der Arbeiter speziell gegen die Hamburger Rheber berechtigt ist, das kann die „Deutsche Tischlerzeitung“ an einer anderen Stelle in dieser Nummer finden, und wenn sie es dann noch verantworten kann, von „Willkür und Herrschsucht der Agitatoren“ zu reden, dann verdient sie nicht mehr als Vertreterin des Handwerkerstandes, der so unsäglich viel unter dem Einflusse des Großunternehmertums zu leiden hat, betrachtet zu

werben. Ihre Entrüstung darüber, daß Unsummen an Nationalvermögen verloren gehen, die beste Kraft der Nation verzettelt wird nur zur Befriedigung persönlicher Wünsche, ist sehr überflüssig, sie muß sich dann, wenn sie wirklich glaubt, Ursache zur Entrüstung zu haben, an die Adresse der Hamburger Rhetor wenden, die zur Zeit des Streiks „Gott und die ganze Welt“ belogen haben, wie sich jetzt herausgestellt hat. Die „Deutsche Tischlerzeitung“ hat gar kein Recht, die Arbeiterführer „Geher“ und „Wühler“ zu nennen, und sie, weil man sie schon so oft vaterlandslos gemacht hat, des Vaterlandsverrats zu bezichtigen. Sie haben das Vaterland noch nie verrathen, aber Gut und Blut, Ehrentempel und Familienglück haben sie demselben zum Opfer bringen müssen. Hinausgejagt hat man sie mit Weib und Kind aus diesem Vaterlande, auf Intervention des Blut- und Eisenmannes, der später, als er seine giftgeschwollenen Ränke nicht mehr zur Ausführung bringen konnte, mehr als einmal im Begriffe stand, das Vaterland zu verrathen, und trotzdem und alledem auch von den Innungsleuchten als der größte Held des deutschen Vaterlandes verehrt wird. Psui Teufel, über solche Gesinnungslosigkeit!

Unsere Gewerkschaftsbibliotheken.

P. Br. Das Bibliothekwesen bildet in der Entwicklung unserer Bewegung einen wunder Punkt. Nicht, daß seine hohe Bedeutung in den hohen Organisationen völlig verkannt oder unterschätzt würde; vielmehr ist in der Regel das Gegenteil davon zu beobachten, daß sobald ein Fachverein oder eine Gewerkschaftsfiliale kaum nur einige Monate besteht, schon eifrig an die „Gründung einer Vereinsbibliothek“ gegangen wird, von deren Bestehen man darnach in Arbeiterkreisen sich die schönsten Hoffnungen macht. Und zwar geht dies ganz natürlich zu, denn keiner von den einfachen Arbeitern, die in der Schule des praktischen Lebens und im Tageskampfe groß geworden sind, hat das Wissen, über das er heute verfügt und das ihm die verschlungenen Fäden des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens so übersichtlich und einfach klarlegt, aus der Volksschule oder von Akademien mitgebracht, wohl aber ist es ihnen aus zahlreichen Kanälen zugeflossen, unter denen neben den Zeitungen und Vorträgen die Bücher den nicht geringsten Platz behaupten. Und so Mancher hat das Bewußtsein, daß in seinem Geistesleben gerade die Bestüre dieses oder jenes Buches eine einschneidende, zunächst aufklärende, dann aber vorwärtstreibende Wendung gebracht hat und daß das Studium guter Bücher ihn fortwährend auf der Höhe der Ueberlicht über die bedeutendsten Zeit- und Streitfragen enthält. Was liegt da wohl näher, als daß Jeder, der mit solchen Erfahrungen in die Organisation tritt, die Wirkung des Rezeptes, das ihm geholfen hat, auch an seinen Mitgenossen erproben, sie auf demselben Wege zur Erkenntnis und zum Klassenbewußtsein führen und ihnen gleicherweise die Waffen des Wissens vermitteln will, deren Gebrauch er im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse schätzen gelernt und als Nothwendigkeit erkannt hat. Dann aber liegt auch die Erkenntnis, daß Vereinigung Nutzen bringt, auf keinem Gebiete näher, als auf dem Bibliothekwesen, denn ein Buch kann Vielen zum Lesen, zur Fortbildung, zum Genuß dienen, ohne an seinem geistigen Gehalt zu verlieren, und besonders gute Bücher, die auch meist nicht billig sind, können dem Einzelnen, vor Allem dem unermögenden Arbeiter, mit einiger Sicherheit nur im Wege der Vereinigung und gemeinsamen Beschaffung und Benutzung zugeführt werden.

Aber hinter dem Wollen bleibt das Können in der Regel zurück; die mit so vielem Eifer begonnene Einrichtung bringt es kaum auf ein paar Duzend Bände kleinsten Umfangs und günstigen Falls auf einige populäre Flugschriften, die vieler oder jener Kollege aus seinem Bücherstapel beigezeichnet hat und die zwar in der Regel recht gute Dienste leisten können, aber infolge ihrer Verbreitung den Meisten schon bekannt, bzw. in deren Selbstbesitz sind. Der heutige Vertrieb der Partei- und Arbeiterliteratur bringt ja die kleinen, billigen und populären Schriften in jedes Arbeiterheim und in jede Hütte, so daß man sich schwer einen künftigen Arbeiter vorstellen kann, der nicht eine kleine Anzahl der verbreitetsten bunten Heftchen in seinem Besitze hätte. Und das ist auch notwendig für die Betreuung der Arbeiterbewegung, denn um mit dem Inhalt der Bewegung ganz vertraut zu werden, genügt das zufällige und eilfertige Lesen eines Werkchens bei Weitem nicht, sondern man muß es öfters lesen und jederzeit zur Verfügung haben, muß es jederzeit zur Beantwortung gewisser sich aufdrängender Fragen heranziehen können, muß es also selbst besitzen. Was man bezogen in der Bibliothek am ehesten sucht, das sind neue Schriften, über deren Inhalt man sich erst orientieren möchte, ehe man sie sich selbst beschafft, und vor

Allem größere Werke, an deren Selbstbeschaffung die meisten Arbeiter gar nicht oder doch nur unter schweren Entbehrungen denken können. Aber gerade dies ist der Mangel in den meisten Arbeiterbibliotheken; sie weisen meist in Bezug auf bessere, umfangreiche Werke dieselbe Leere auf, wie die Privat-Bücherschätze der Arbeiter, da es an Mitteln fehlt, durch Anschaffungen die Bibliothek auf den notwendigen Stand zu erhöhen. An Geldüberschuß haben unsere Gewerkschaften noch niemals gelitten, vielmehr mußten infolge der Ansprüche, die die Führung der Kämpfe an die Kassen stellt, die übrigen Aufgaben zurückstehen und sich mit dem Vorhandenen begnügen. Namentlich die Bibliotheken litten darunter und waren oft aenug auf freiwillige Beiträge und Schenkungen der Mitglieder angewiesen, die gewöhnlich den Bedürfnissen nicht entfernt genügen.

Der stetig wachsende Einfluß bringt den Arbeiter mit allen Gesellschaftsklassen und öffentlichen Einrichtungen in Berührung. Hier muß er dem Arbeitgeber gegenüber seine Rechte wahren und seine Forderungen vertreten, da muß er sich in öffentlicher Diskussion mit gegnerischen Meinungen messen, dort den Behörden gegenüber seine Rechte und die Auffassung der Gesetze verteidigen und endlich soll er allen Vorgängen des öffentlichen Lebens folgen. Vorträge und Presse vermögen ihn ja über Vieles zu unterrichten und die Bedürfnisse des praktischen Lebens reifen bei ihm rascher, als in anderen Schichten, die Urtheilskraft, — aber sein Geist bleibe dennoch beschränkt und an äußerlichkeiten haften, wollte er das Studium der Literatur gänzlich vernachlässigen, welches ihm den ganzen Inhalt bietet, wo ein Vortrag nur scharfe Umrisse zeichnet und die Presse bloß Momentbilder schafft. Und wie oft kommt ein Arbeiter nicht in die Lage, selber aufklärend, agitatorisch unter seinen Kollegen wirken zu müssen, und wollen die Gewerkschaften nicht möglichst jeden ihrer Neutreten zu einem ganzen Manne heranbilden, der auch im Stande ist, jederzeit und in jeder Lage die Interessen der Organisation und der ganzen Klasse zu wahren, sei es im wirtschaftlichen Kampfe oder darüber hinaus! In dieser Hinsicht aber erwächst ihnen auch die Pflicht, in höherem Maße, als es durch Vorträge oder Debatten geschieht und geschehen kann, den Arbeitern Anregung zur Fortbildung zu geben, und das wird am ehesten durch die Vermittelung guter Bücher erreicht.

Nun kann ja gerade die Arbeiterbewegung keineswegs über Mangel an guter, geübener und leichtverständlicher Literatur klagen. Der Klassenkampf der Arbeit hat bereits eine ganz ansehnliche Literatur geschaffen, um die die Arbeiterpartei von allen bürgerlichen Parteien, selbst von der Partei der Traktanten und Streitschriften, dem Zentrum, beneidet wird. Aber in Bezug auf das Bibliothekwesen stehen die Arbeiter zweifellos hinter dem Bürgertum zurück. Dem letzteren steht die Befriedigung seines Bedürfnisses nach Fortbildung und Bekäntnis in den zahlreichen Stadt-, Gemeinde-, Schul- und gemeinnützigen Bibliotheken zur Verfügung, und wenn diese auch nicht immer auf der Höhe ihrer Zeit stehen, so genügen sie doch vollauf den meisten an sie gestellten bürgerlichen Ansprüchen, und für seine besonderen Wünsche, seien dieselben schon geistiger, wissenschaftlicher oder technischer Richtung, hat der Musterbürger noch immer Geld übrig. Nun mag man einwenden, daß die öffentlichen Bibliotheken ja auch den Arbeitern offen und zur Benutzung freiständen. Aber selbst wenn wir dies zugeben würden, bleibt andererseits noch immer die Frage offen, ob das dort Gebotene dem Arbeiter für seinen hohen Kulturberuf, für seinen Klassenkampf gegen die bürgerliche Gesellschaft genügen kann. Diese Frage muß ohne Weiteres verneint werden, denn wenn die bürgerlichen Bibliotheken auch ganz schätzbare Werke enthalten, so fehlen ihnen doch gerade die kritischen Schriften, die dem Arbeiter den Blick schärfen und die zugleich mit dem ganzen Bunde von veralteten Ideen, Lehrlagen und Doktrinen aufräumen, der seit Jahrzehnten in der Literatur von einer Epoche zur anderen mitgeschleppt wird. Es fehlt die kritische Auslese, deren jeder Leser bedarf, dessen Geist einem noch unbeschriebenen Blatte gleicht, und die muß dem Arbeiter die Arbeiterbibliothek vermitteln, die sich seinen Bedürfnissen und den Aufgaben der Arbeiterklasse anpassen hat.

Ganz besonders müssen die Gewerkschaften, denen vorzugsweise die Führung der Wirtschaftskämpfe und die Schulung der Arbeiter in Wirtschaftspragen zufällt, für eine gute Auswahl voll wirtschaftlicher Werke Sorge tragen, um ihren heranwachsenden Kämpfern einen möglichst freien und weiten Ueberblick über alle an sie herantretenden Fragen zu geben. Sie darf hierbei nicht etwa einseitig die sozialkritische Richtung pflegen, sondern muß ihnen auch die bürgerlich-wissenschaftlichen Werke, namentlich, soweit sie die Pro-

duktion und deren Beziehungen darstellen, zugänglich machen; denn erst die Kenntnis auch der gegnerischen Literatur giebt dem Arbeiter jene Ueberlegenheit, sich im Kampfe in Rede und Schrift mit den Gegnern zu messen. Indes muß man bei Erwähnung der bürgerlichen Literatur nicht immer an gegnerische Schriften denken, denn zahlreiche volkswirtschaftlich-wissenschaftliche Schriften betreffen objektive Untersuchungen über Wirtschafts- und Gesellschaftszustände und -Fragen und haben dem Klassenkampfe der Arbeiter weit mehr genützt, als geschadet. Die Kenntnis der wichtigsten davon in den hauptsächlichsten Zügen vermittelt uns zwar die Partei- und Gewerkschaftspresse; aber dem aufmerksamen Leser und Schüler der Arbeiterbewegung hat dies noch niemals genügt; ihn verlangt, tiefer in den Inhalt der Literatur einzudringen, als ihm die Vermittlung der Presse bieten kann, — er will selbst lesen, verstehen und kritisch prüfen lernen, und er giebt sich mit Feuerreiter an's Studium, wenn ihm solche Werke durch Vermittelung der Arbeiterbibliothek zugänglich gemacht werden.

Aber der Arbeiter ist ja nicht bloß Wirtschaftskämpfer, sondern vor Allem Arbeiter, der zu seinem Beruf eine gewisse Summe theoretischer Kenntnisse bedarf, die ihm die heutige Lehre in Handwerk und Industrie verjagt. Denn die Arbeit ist Theilarbeit geworden und die theoretische Leitung des Arbeitsprozesses wird in der Industrie zum großen Theil geistigen Lohnarbeitern übertragen. Und doch kann der Arbeiter diese Kenntnisse nicht ganz entbehren, wenn er nicht einseitig verkrüppeln und ein bloßes Zubehör der Arbeitsmaschine werden will. Dazu ipielt gerade die Technik in der Umwälzung der Produktion und der Gesellschaft eine entscheidende Rolle, so daß die Kenntnis dieser Fortschritte und ihres Zusammenhanges für den modernen Arbeiter zur unumgänglichen Nothwendigkeit wird. Auch die technische Literatur ist infolge ihres hohen Preises den meisten Arbeitern unzugänglich, wenn sie ihnen nicht durch Gewerkschaftsbibliotheken nahe gebracht würde. Weiter bedarf der um seine Rechte kämpfende Arbeiter auch der eingehenden Kenntnis der Gesetze, um deren Bestimmungen bis zur weitesten Grenze auszunutzen und sich vor deren Uebertretung oder falschen Interpretation zu schützen. Neben dem Wortlaut der Gesetze interessiert ihn auch deren Entstehung, Kommentierung und ganz besonders deren Ausführung, weshalb er nach Parlamentsberichten, Staatsrechtlichen Werken, Berichten von öffentlichen Behörden und Körperchaften u. verlangt. Ganz besonders sollten die Jahresberichte der Gewerbeinspektoren, Handels- und Gewerbetammern, Reichsgerichtsentscheidungen u. dergl. Publikationen in keiner Gewerkschaftsbibliothek fehlen, um, wenn auch nicht Allen, so doch wenigstens Denen, die dafür Interesse haben, Gelegenheit zu geben, sich damit bekant zu machen. Endlich steht in jedem Arbeiter auch ein Wischen Kunstsin in drin, den zu wecken und zu pflegen zwar nicht Hauptaufgabe der Gewerkschaftsbewegung sein kann, soweit er nicht etwa, wie in den verschiedenen Kunstgewerken, Voraussetzung des Berufs bildet, der aber doch zum allseitigen Verständnis des Gesellschaftslebens und zum wahren Menschsein unbedingt erhalten werden muß. Deshalb müssen die Arbeiterbibliotheken auch gewissen Ansprüchen auf Kunstgenuss, sei es durch die Werke der Klassiker und Sammlungen von Zeitgedichten oder durch moderne Romanliteratur, genügen, ohne diese Richtung, wie dies in den bürgerlichen Bibliotheken der Fall ist, die übrigen überwuchern zu lassen.

Legen wir einen kritischen Maßstab an die meisten unserer Gewerkschaftsbibliotheken an, so müssen wir zugestehen, daß nur die wenigsten den an solche Einrichtungen zu stellenden Anforderungen gerecht werden. Namentlich in den mittleren und kleineren Städten und Orten treten die Mängel am schärfsten hervor; unzureichende Mittel, ungenügender Umfang, schlechte Auslese und Verzettlung in Anzahl von Organisationsliteratur, jede ihre eigene Bibliothek und keine eine genügende haben, gar nicht zu reden von der Verwaltung derselben. Aber auch in Großstädten, wo einzelne größere Organisationen schon ganz ansehnliche Bücherbestände haben, läßt die Auswahl viel zu wünschen übrig. Hier sind die Bücher vielfach durch Ankauf privater Bestände zusammen gekommen und die geäußigten Agitationschriften sind vertreten, aber es fehlt die systematische Ergänzung, namentlich in wissenschaftlicher, technischer und statistischer Hinsicht, und so sind die Bibliotheken noch recht weit davon entfernt, dem Leser das zu vermitteln, was er sucht und zu suchen berechtigt ist; der Letztere muß sich vielmehr mit der ganzen Ausbeute dessen begnügen, was er vorfindet. So bleibt manches Problem unverfolgt und mancher Gedanke unentwickelt, weil dem einfachen Arbeiter bei allem glühenden Wissensdrange

die Mittel fehlen, sich nach jeder gewünschten Richtung hin zu orientieren.

Man behaupte nicht, das Bibliothekwesen sei Sache der Bildungsbereite; damit ist weder den Arbeitern der Kleinstädte, wo es an besonderen Bildungsvorhaben fehlt, noch demjenigen großstädtischen Arbeiter, der nicht mehreren Organisationen angehören kann, gebient. Außer dem werden die wirtschaftlich-technischen Bildungsbereitungen immer Sache der Gewerkschaften bleiben, da sie eng mit deren Aufgabenkreis verknüpft sind und von diesen am ersten erwartet werden. Nicht außerhalb der Gewerkschaften soll das Bibliothekwesen verwirklicht werden, sondern in ihnen und durch sie muß es zur Höhe der berechtigten Zeitansprüche emporwachsen. Der Weg zur Lösung dieser Aufgabe bietet sich in der örtlichen Vereinigung der Gewerkschaften, in den Gewerkschaftskartellen. Wie es deren Zweck ist, alle örtlichen Gewerkschaften in ihren gemeinsamen lokalen Interessen zusammenzufassen und diese auf dem für alle Beteiligten ersprießlichsten Wege zu regeln, so gehört auch die Regelung und würdige Ausgestaltung des Bibliothekwesens zu ihrem Zuständigkeitsbereich, sobald sich ergibt, daß die einzelnen Organisationen auf diesem Gebiete nicht vorwärts kommen. In der That giebt es nichts Einfacheres, als in den Städten alle einzelnen Gewerkschaftsbibliotheken zu einer einzigen unter der Obhut des Kartells und Leitung einer Aufsichtskommission zu verschmelzen und diesem die Pflicht zu übertragen, für Neubeschaffungen und Ergänzungen nach großen Gesichtspunkten wirksam zu sein. Selbst für die Gewerkschaften in Großstädten bietet dieser Weg noch höchst schätzbare Fortschritte, insofern die dann viel umfangreichere Bibliothek mit einem allabendlich geöffneten Lesezimmer verbunden werden kann.

Aber es handelt sich ja nicht in der Hauptsache darum, große Einrichtungen zu projektieren, sondern das Vorhandene auf einheitlicher Grundlage weiter auszubilden, derart, daß es wenigstens die minimalen Erwartungen erfüllt. Dabei kann trotzdem sehr wohl auf die einzelnen Berufe Rücksicht genommen werden, soweit es sich um Fachliteratur handelt; auch deren Fachzeitschriften, die laufenden sowohl, als auch die früheren Jahrgänge, deren Organisationspublikationen (Statute, Kongressprotokolle etc.) müssen vertreten sein. Aber es leuchtet auch dem Fernstehenden ein, daß erst auf dieser Grundlage unsere Gewerkschaftsbibliotheken ihren wahren Zweck erfüllen können, nämlich Gewerkschaftsarchive zu sein, die den Arbeiter über alles Wissenswerthe, was mit dem Gewerkschaftsleben, der Volkswirtschaft und den Sozialwissenschaften zusammenhängt, zu unterrichten und ihn die geistigen Waffen zu seiner Theilnahme am Klassenkampfe der Arbeiter zu liefern im Stande sind.

Der Ausstand der Holzarbeiter in Geringswalde in Sachsen.

Im Verlauf der letztvergangenen Woche haben in Geringswalde insgesamt 282 Stuhlbauer, Kollerer, Drechsler, Biloher und Maschinenarbeiter die Arbeit eingestellt, da in den vier größten Fabriken vier direkte und vier indirekte Maßregelungen erfolgt waren. Die betroffenen Kollegen waren tüchtige Mitglieder unserer Organisation und hatten sich durch ihre Freimüthigkeit das Misfallen der Fabrikanten zugezogen. Die vier Fabrikanten hatten sich dahin geeinigt, alle „Heber und Wähler“ in nächster Zeit zu entlassen und nicht wieder in Arbeit zu nehmen. Sie hatten sich bei M. 3000 Konventionallöhne verpflichtet, auch nicht einen Semantregellen wieder einzuführen. Die Unternehmer wollten sich die organisierten Kollegen vom Hals schaffen und mit willfährigeren Arbeitskräften arbeiten.

Die Kollegen am Orte waren jedoch hiermit nicht einverstanden, sie erblickten vielmehr in der Taktik der Unternehmer eine Gefahr für ihre Organisation und ihre Existenz. Daher beschloßen die Kollegen, bei den Fabrikanten betreffs Wiedereinstellung der Semantregellen vorstellig zu werden. Die Arbeitgeber weichen jedoch die mit dieser Mission betraute Kommission zurück. Der Unmuth der Kollegen wurde aber hierdurch nur noch mehr gesteigert, und am Montag Nachmittag legten denn auch die Arbeiter bei Fröhau und Wed und am Dienstag früh bei Aug. Ettig die Arbeit nieder. Die Arbeiter bei Gebr. Busch und bei Heinrich Ettig und Schöne folgten diesem Beispiele am Donnerstag Nachmittag; sie waren zwar nur durch indirekte Maßregelungen betroffen, erklärten sich aber, da ihre Arbeitgeber zum Ring gehörten, mit ihren ausständigen Kollegen solidarisch.

Von den 534 in Geringswalde beschäftigten Holzarbeitern sind 313 Arbeiter durch den Ausstand betroffen. Hiervon haben sich 31 Mann nicht mit am Ausstandetheiligt. Von diesen haben wiederum 12 Mann die Arbeit verlassen, die sich bisher den Streikenden noch nicht angeschlossen haben. Eigentliche Arbeitswillige sind also Alles in Allem nur 19 Mann zu verzeichnen. Zuungunsten von auswärts ist bis jetzt noch nicht ein getroffen, jedenfalls sind den auswärtigen Kollegen die Geringswalder Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht anziehend genug. Da nun aber die Kollegen einzeln in den Ausstand getreten waren, so haben sie beschlossen, an die Arbeitgeber folgende Forderungen zu stellen:

- 1. Wiedereinstellung der Semantregellen.
2. Schriftliche Verpflichtung der Fabrikanten, in Zukunft Maßregelungen unterlassen zu wollen.
3. Verlängerung der Arbeitszeit auf neun Stunden.

- 4. Erhöhung der Löhne um 20 pCt. für alle in der Stuhlbranche beschäftigten Arbeiter.
5. Entlassung der während des Ausstandes in Arbeit gebliebenen und in Arbeit getretenen Arbeiter.
6. Aufhebung jeder Kündigungsfrist im Arbeitsverhältnis.
7. Freigabe des 1. Mal.
8. Schaffung von annehmbaren Fabrikordnungen, die unter Hinzunahme von Arbeiterausschüssen festgesetzt werden.
9. Entschädigung an diejenigen Arbeiter, die ihr eigenes Werkzeug stellen müssen.

Diese sind den vier Arbeitgebern mit einem Begleitschreiben unterbreitet worden; jedoch hatten diese Herren es abgelehnt, hierauf einzugehen. Nachdem die Arbeiter beschloßen hatten, an ihren Forderungen festzuhalten, ließ dann am vergangenen Freitag noch spät am Abend folgendes Schreiben der Unternehmer ein:

P. P.

In Beantwortung Ihres Schreibens theilen wir Ihnen mit, daß wir jede Verhandlung über die schwedischen Differenzen so lange ablehnen, bis Sie durch Wirbelaufnahme der Arbeit auf den gesetzlichen Boden zurückgekehrt sind, den Sie durch den Kontraktbruch verlassen haben.

Wir erklären uns sehr gern bereit, in Verhandlungen einzutreten, wenn obige Bedingungen erfüllt ist. Geringswalde, am 2. April 1897.

H. Ettig & Schöne.

F. Busch, Aug. Ettig, Fröhau & Wed.

Hierauf hat die Streikkommission die Antwort gegeben, daß unter den obwaltenden Umständen von einem Kontraktbruch überhaupt keine Rede sein könne und die Arbeiter die bedingungslos die Rückkehr in's alte Arbeitsverhältnis ablehnen müßten. In Verhandlungen sei jedoch die Kommission bereit und auch ermächtigt.

Der Beschäftigtenzustand ist eine äußerst günstige, weshalb auch, wenn der Bezug von auswärts vermieden wird, den Ausständigen baldigh der Sieg zufließen muß.

In der Versammlung, in welcher der Streik beschlossen wurde und die wegen Ueberfüllung polizeilich abgebrochen worden war, haben sich 393 Kollegen für und 11 Kollegen gegen den Streik erklärt. 9 Stimmgewichte waren weiß und daher ungültig. Von den vier großen beim Ausstand in Betracht kommenden Werkstätten haben 224 Mann für und 8 Mann gegen den Streik gestimmt. Zu unterwürfen sind zur Zeit 175 Verheiratete mit 332 Kindern und 107 Bediener. Mehrere von den Verheirateten werden in den nächsten Tagen abreisen.

Der Stand des Streiks berechtigt zu den besten Hoffnungen. Von 534 am Ort beschäftigten Holzarbeitern sind 437 schon seit längerer Zeit, nicht erst seit diesem Jahre, Mitglieder des Holzarbeiter- und Stuhlbauer-Vereins. Die in den kleineren Fabriken und bei den Kleinwerkstätten arbeitenden Kollegen, sowie die übrige Geringswalder Arbeiterschaft haben den Streikenden die weitgehendste moralische und materielle Unterstützung zugesagt. Verheiratete Kollegen wollen wöchentlich M. 1, Bediener M. 1,50 Streikbeitrag leisten. Die Streikunterstützung ist für Verheiratete auf M. 10, für jedes Kind auf 50 pCt extra und für Bediener auf M. 7 festgesetzt worden. Die Lebensmittelpreise sind hierorts ziemlich hohe. Der Geist der Kollegen ist außerordentlich gut, viele sind auch geneigt, sich größere Opfer aufzuopfern.

Die Unternehmer bereuen schon heute, diesen Schritt gethan zu haben. Einer von ihnen hat seinen Kollegen gegenüber erklärt, eine solche Verpflichtung wieder einzugehen, denn er sei ja dabei doch nur der Geschädigte, da er seine Kunden nicht befriedigen könne und diese ihre Arbeiten nun anderwärts ausführen ließen. Auch zeigen die Arbeitgeber heute überhaupt mehr Gesegenommenheit und verhalten sich nicht mehr so prüft abweisend. Die Geringswalder Bevölkerung, die im Ganzen nur 3500 Seelen zählt, wird durch diesen Ausstand stark betroffen. 789 Köpfe sind direkt in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem haben durch den Streik noch circa 200 Stillschleckerinnen keine Arbeit mehr.

Hoffentlich gelingt es in Kürze, die Fabrikanten durch die Einmüthigkeit der Ausständigen und die Unterstützung der auswärtigen Kollegen zum Nachgeben und zur Bewilligung der Forderungen zu zwingen. Korrespondenzen sind zu richten an Kollegen Paul Noack, Geringswalde Hauptstraße 112; Gebrüder sind zu schreiben an Kollegen Bernh. Schneider, Geringswalde, Hauptstraße 178, I.

Zum Streik der Holzarbeiter Lübeds.

Das Unvermeidliche ist eingetreten. Am 1. April haben 60 Kollegen, darunter 34 Verheiratete mit 68 Kindern, die Arbeit eingestellt. Bis Schluß der Woche sind 13 Kollegen mit 12 Kindern dazu gekommen, so daß im Ganzen 81 Kollegen, die 76 Kinder haben, sich im Ausstand befinden. Grund dazu war die Nichtbewilligung des mit den hiesigen Innungen vereinbarten Lohn- und Arbeitstarifs, wie den Kollegen aus voriger Nummer ersichtlich ist. Die Firma Hing & Stroh hat sich bereits herbeigewilligt, einen neuen Tarif auszuarbeiten, in welchem die Arbeitslöhne von 5 bis 20 pCt. erhöht worden sind, desgleichen ist die Sicherstellung des Minimallohnes darin festgesetzt. Es haben auf Grund dessen zehn Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen. Des Weiteren sind fünf Kollegen anderweitig untergebracht, davon Einer nach auswärts; drei Kollegen sind abgetrennt. Es befinden sich also augenblicklich 68 Kollegen im Streik. Ueber nähere Einzelheiten wollen wir den Kollegen noch Einiges mittheilen. Wie aus voriger Nummer ersichtlich, ist auch der Abbruch mit der Drechslerinnung erfolgt. Desgleichen berichtet man, daß ein Innungsmeister jeden vor dem Holzarbeiterverbande quiescent macht. Der von uns genannte Kollege Borchardt hat sich doch eines Besseren besonnen. Am 1. April hat er sich mit seinen Kollegen solidarisch erklärt und die Arbeit mit eingestellt, nachdem er seinen Austritt rückgängig gemacht hat.

In den Verhandlungen mit der Drechslerinnung war der Arbeitgeber, Herr Demuth, zugegen. Mit den Abmachungen erklärte er sich einverstanden, bestrahlte es auch, daß auf seiner Vereinbarung eine Verständigung herbeiführt sei. Nunmehr erklärt dieser Herr, daß ihn dieser Tarif nichts angehe, er sei Mitglied des Diszibellantenvereins, der die gestellten Forderungen nicht akzeptieren würde. Selten seiner Innungs-Kollegen ist ihm für seine Vorbrückigkeit der größte Vorwurf gemacht worden. Dem Druck folgend, hat er seinen Austritt aus der Drechslerinnung erklärt, vergesend, daß er noch drei Monate Mitglied sein muß und die Beschlüsse der Innung, laut Statut, treulich halten muß. Klage gegen ihn ist seitens anderer Kollegen beim Gewerbegericht angebracht.

Rechnlich verhält es sich mit den Herren Demuth, Bahrt und Seb, die der hiesigen Drechslerinnung angehören, sich aber auch auf ihre Mitgliedschaft im Diszibellantenverein stützen, und durch Nichtanerkennung des vereinbarten Tarifs die Beschlüsse der Innung illusorisch machen. Ueber diese Herren wollen wir den Kollegen in nächster Nummer Näheres mittheilen. Vorläufig wollen wir erwähnen, daß die Kollegen von Siegesherberich im Kampfe stehen. Die Fabriken sind sämtlich geräumt, wer es am längsten aushält, muß die Zukunft lehren. Uns genügt es, zu konstatieren, daß die Innungsmeister hinter uns stehen und wir von diesen nach besten Kräften unterstützt werden. Mit kollegialischem Gruß Die Lokalkommission. J. A.: W. Dammmer.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbelasse der deutschen Drechsler und deren Verurgenossen (S. 86)

hielt vom 28.-30. März ihre ordentliche Generalversammlung in Berlin ab.

Am 28. März, Morgens 9 1/2 Uhr, wurde die Versammlung vom Kollegen K. A. u. C. Berlin eröffnet. Anwesend waren 22 Delegirte, 2 Vorstandsmitglieder und ein Kandidat des Ausschusses. Nachdem die Wahlen der Kommission und des Bureau's erledigt waren, erhaltete der Vorsitzende D. L. B. den Geschäftsbericht. Derselbe ist zu entnehmen, daß der Vorstand im Ganzen 73 Sitzungen abhielt. Derselbe erläuterte dann einzelne Beschwerdefälle, welche alle ihre Erledigung gefunden hatten. Hieran knüpfte sich eine rege Diskussion, welche noch in der zweiten Sitzung am Nachmittag fortgesetzt wurde.

Hierauf folgte der Bericht des Hauptkassierers W. A. M. A. für die Jahre 1894, 1895 und 1896. Der Abschluß kann für die Kasse als ein sehr günstiger bezeichnet werden. Die Einnahmen für obige Zeit waren M. 148 646,89, dagegen die Ausgaben M. 127 786,84, mithin eine Rebr. Einnahme von M. 20 860,05. Das Verbringen der Kasse hat sich seit 1. Januar 1894 von M. 18 879,31 auf M. 87 638,26 erhöht.

Der Kassier gab dann noch einen allgemeinen Kassenbericht seit dem Jahre 1891 und berührte hierbei auch die Erschlöße der Generalversammlungen in Magdeburg 1893 und in Hamburg 1894. Die Mitgliederzahl ist nach der letzten Umfrage 1811. Hiervon sind doppeltversichert 1071 oder 59 pCt. Von den Krankmeldungen entfallen 63 pCt. und von den Krankheits-tagen 64 pCt. auf die doppeltversicherten Mitglieder. Nachdem noch einige Anträge von W. A. M. A. erläutert wurden, beschwerte sich zum Schluß noch ein Berliner Delegirter über die „Holzarbeiter-Zeitung“. Es seien zweimal „Eingangsris“ in Kassenangelegenheiten, zuletzt im Februar d. J., nicht angenommen. Derselbe seien weder zurückgeschickt, noch sei im Briefstufen der Grund der Zurückweisung angegeben. Dem Kassier wird Verzehe ertheilt. Nunmehr erhaltete St u b e C. dem Bericht des Ausschusses, er erörtert eine Reihe von Beschwerdefällen. Eine Beschwerde über die Geschäftsführung des Vorstandes sei nicht eingelaufen. St u b e C. erklärt die Delegirten, darauf hinzuwirken, daß auch bei Beschwerden der Innungenweg innegehalten werden möge. Zum Schluß verliest W. A. M. A. noch die beiden Berichte von 1894 und 1895 über die Generalversammlungen des Verbandes freier Krankentassen.

Dritte Sitzung, den 29. März, Morgens 9 Uhr. Punkt 8, Statutenänderung. Eine Generaldebatte über die gestellten Abänderungsanträge wird abgelehnt und dieselbe nur für die §§ 11 und 12 angenommen.

Sämmtliche Anträge zu §§ 1 und 2 auf Abänderung des Namens der Kasse wurden abgelehnt.

Uebens Antrag Nürnberg, den Abf. 7 in § 2 zu streichen, wird abgelehnt.

Antrag Hamburg I zu § 2, die Altersgrenze auf 50 Jahre zu setzen, wird abgelehnt, desgleichen Antrag Nürnberg, zu § 6 Abf. 4.

Auch der Antrag Leipzig zu § 8 Abf. 1, wird abgelehnt. Angenommen wird der Antrag des Vorstandes zu § 8 Abf. 4, daß die zugereisten Mitglieder, mit dem Tage ihrer Zureise in die Minimalklasse des betreffenden Ortes übertritten.

Zu Abf. 5 wird der Antrag Alenburg abgelehnt. Antrag Offenbach zu Abf. 7, die Abgeordnetensteuer von 15 pCt auf 10 pCt zu setzen, wird abgelehnt.

Abf. 9 wird mit Ergänzungsanträgen von Hamburg II und Biegnitz angenommen.

Hierauf dürfen jugendliche Arbeiter und Lehrlinge nach beendigter Lehrzeit, oder wenn jugendliche Arbeiter das 16. Lebensjahr vollendet haben, nur der Minimalklasse des betreffenden Ortes beitreten. Beim Uebertritt in eine noch höhere Klasse muß das Mitglied ein Gesundheitsattest beibringen und die Differenz an Beitragsgeld nachzahlen. Das Attest ist auf eigene Kosten zu beschaffen.

Ferner wurde der Zusatz angenommen, daß während des Krankengeldbezuges ein Uebertritt zur höheren Klasse nicht gestattet ist.

Nachdem die Generaldebatte über die §§ 11 und 12 geschlossen ist, wird § 11 Abf. 2 Biffer 1 dahin abgeändert, daß seit 13 Wochen 26 Wochen freie ärztliche Behandlung und Arznei gewährt wird.

Die zu Biffer 2 gestellten Anträge werden alle mit großer Majorität abgelehnt.

Zum Schlußtag wird nach Antrag Berlin D statt 26 Wochen 62 Wochen gesetzt.

Biffern 3a, b und c werden nach dem Antrag des Vorstandes abgeändert und der Antrag von Berlin D hierzu angenommen, derselbe lautet: „In jedoch der Krankengeldbezug für dieselbe Krankheit mindestens zwei Jahre unterbrochen, so gilt die Krankheit als beendet.“

Antrag Kaiserlautern und Breslau, Biffer 4 aus dem Statut von 1893 wiederum herzustellen, wird, nachdem von vielen Delegirten anerkannt ist, daß die Kasse diese Leistungen an die Doppeltversicherten (Kost Arzt und Arznei ein Viertel des ordentlichen Tagelohns) nicht gewähren kann, mit 19 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Biffer 6. Antrag des Vorstandes, das Wort „unverkürzt“ zu streichen, wird angenommen.

Zu § 12 Abf. 1, beantragen der Vorstand und Berlin D: „Das Krankengeld beträgt während der ersten 26 Wochen:

Table with 4 columns: Class (1. Klasse, 2., 3., 4.), Weekly amount (wöchentlich), Daily amount (täglich), and another daily amount. Values range from 14.40 to 5.40.

(Den 30fachen Betrag des Betrages nach Abzug von 12 1/2 für Arzt und Arznei)."

Leipzig und Breslau beantragen, den 32fachen Betrag, Berlin A den 29fachen Betrag und Magdeburg 1. Klasse M 14,50, 2. Klasse M 12,50, 3. Klasse M 9,50, 4. Klasse M 7,50.

Nach einer recht lebhaften Debatte werden die Anträge Leipzig, Breslau, Berlin A und Magdeburg abgelehnt und hierauf der Antrag des Vorstandes und Berlin D einstimmig angenommen.

Abf. 2. Antrag Berlin A, während der folgenden 26 Wochen zwei Drittel der in Ziffer 1 normierten Höhe, wird angenommen.

Abf. 4. Antrag Berlin B und C, die Worte „und die laufenden Beiträge“ zu streichen, wird abgelehnt.

Der Antrag Breslau und Harburg zu § 13: Mitglieder, welche infolge dauernder Erwerbsunfähigkeit kein Krankengeld mehr zu gewärtigen haben, können sich auf ihren Antrag das Sterbegeld sichern gegen einen Beitrag von 10 M wöchentlich, wird nach eingehender Debatte gegen drei Stimmen abgelehnt.

Bei § 17 Abf. 11 wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle einzuliefernden Gelder an den Hauptkassierer nur durch Posteingahlung gemacht werden dürfen und daß nur der Postschein als Beleg anzusehen ist.

§ 20 Abf. 1 wird dahin abgeändert, daß die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung gewählt werden.

§ 23 Abf. 3, Antrag des Vorstandes, „Neueinteilung der Wahlabschnitte“ wird angenommen.

Abf. 4. Breslau beantragt: „Von 150 bis 250 Mitgliedern einen zweiten und von 250 bis 300 einen dritten Abgeordneten zu wählen“. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Abf. 7. Antrag Magdeburg: „Jede Generalversammlung muß mindestens 6 Wochen vor dem Tage usw. bekannt gemacht werden“, wird angenommen.

Es wurde noch beschlossen, die nächste ordentliche Generalversammlung Ostern oder Pfingsten 1899 stattfinden zu lassen. Das Statut soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Die Wahl des Vorstandes wird per Stimmzettel vorgenommen; es werden Dübbers als erster und Scharf als zweiter Vorsitzender, Rahmann als Hauptkassierer und Durweiser als Reichsreferent als Beisitzende gewählt. In Ersatzmänner werden gewählt: Fleck, Hoff und Friß. Der Ausschuss verbleibt in Stelle. Gewählt werden in den Ausschuss: Stabe, Wurf, Blume, Friese und Gassel. Als Ersatzmänner: Jahreis, Boigt und Effen. Zum Schlichtergericht wurden gewählt: Köster, Vogel, Raffath, Hödermann und Lange; als Ersatzmänner: Herbst, Grumm und Becker.

Dem Schluß wird das neu geänderte Statut verlesen und einstimmig angenommen.

Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das fernere Gelingen der Sache schließt der Vorsitzende am Dienstag, Mittags 1 1/2 Uhr, die Generalversammlung.

Kundschau.

Zum 1. Mai. Der geschäftsführende Ausschuss der sozialdemokratischen Partei wendet sich in folgendem Aufruf an die Genossen:

„Parteilosen! Zum achten Male begeht die Klassenbewusste Arbeiterklasse aller Kulturländer am kommenden 1. Mai das Weisse Fest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Geschlossenheit und dem Weltfrieden.“

In einzelnen Orten haben die Genossen die einleitenden Vorbereitungen bereits getroffen. Unsere Aufgabe muß es sein, die Feier zu einer einheitlichen und würdigen zu gestalten. Die Art und Form der Feier muß eine der Stärke der deutschen organisierten Arbeiterklasse entsprechende sein, auch die Klassenbewusstheit, welche diese befeuert, zum Ausdruck bringen.

Mit Rücksicht auf die kapitalistische Produktion der Bodenbauung ihres Siegeszuges um die Erde entgegen, die geschichtliche Mission der Bourgeoisie damit erfüllend. Wegen der Aufstellung der letzten Abgabegelder droht ständig der Ausbruch des Weltkrieges.

Nur von den Machtmitteln des Staates, erhofft die Bourgeoisie die Fortdauer ihrer Macht und ihrer Ausbeutungsfreiheit von der Zwietracht der Arbeiter, deren Verbrüderung sie um jeden Preis zu verhindern sucht. Somit ist die Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft mittelbar auch eine stetige Gefahr des Weltfriedens.

Weder aus Gerechtigkeit noch der besseren Einsicht nachgehend, ist die Bourgeoisie gewillt, das geringste Zugeständnis an die Klassenforderungen der Arbeiter zu machen. Ein Grund ist die geistliche Verblendung der Arbeiterwelt. Jedes Zugeständnis erscheint ihr als eine Untergraben ihrer Machtstellung.

Am 4. 11. und 19. Februar d. J. verhandelte der Reichstag über den von unserer Fraktion gestellten Antrag auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages für alle im Lohn-, Arbeits- oder Dienstverhältnis im Gewerbe, Industrie, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen.

Das Fazit der Verhandlungen war, unter Führung des Zentrum, die Annahme einer schwächlichen Resolution, abgesehen auf Erhebungen, in welchen gewerblichen Betrieben durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird.

Trotz dieses negativen Resultats waren die Verhandlungen ein Triumph der Arbeiterschaft. Drei Tage opferte der Reichstag dem Achtstundentage, den man der einem Jahrzehnt noch eine Utopie nannte und mit einer abweichenden Handbewegung für immer verächtlich zu haben glaubte. Die diesmaligen Verhandlungen sind in der Agitation für den Achtstundentag von unerschütterlichem Fortschritt. Auch dem Widerstand war nunmehr klar geworden, daß die Bestreitung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Parteilosen! Am 1. Mai, dem Arbeiter-Feiertag, bietet sich Euch Gelegenheit, Plamen der Protest zu erheben gegen die kapitalistische Ausbeutung dieser Grundursache des Elends, der Ausschweifung und der Klassen- und Weltverwahrung.

Die sozialdemokratische und wirkungsvolle Form des Protestes besteht in dem Ruhetagen der Arbeit. Je unzufriedener und einseitiger die Arbeiterklasse durchgeföhrt werden kann, um so würdiger gelangt die Demonstration zum Ausdruck.

Jeder organisierte Arbeiter hat deshalb die Pflicht, da wo die Möglichkeit vorhanden ist, das heißt, wo es ohne nachteilige Folgen geschehen kann, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen und demnach unter seinen Klassen Genossen für die Demonstration zu wirken. Da, wo es die lokalen Verhältnisse gestatten, fordern wir die Parteigenossen, denen die

Möglichkeit geboten ist, Arbeitsruhe einzutreten zu lassen, auf am Morgen Versammlungen abzuhalten mit dem Thema: Die Bedeutung des 1. Mai. Die weiteren, für den Abend vorgesehenen Arrangements bleiben dem Ermessen der Genossen vorbehalten.

Wie seither, so auch in diesem Jahr, erscheint im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., Benthstraße 2, die Raiffeisener Zeitung, die wir den Parteigenossen angelegentlich zur Verbreitung empfehlen, um die Idee der Maidemonstration in alle Hälften der Armen und Elenden zu tragen und diese mit neuer Hoffnung und neuem Kampfesmut zu erfüllen. Die Bestellungen wollen die Genossen rechtzeitig an die vorstehende Adresse aufgeben.

Und nun, Genossen, frisch ans Werk! Zwar besonnen, läßt er wagen und abwägen, aber kampfesroh, im Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache.

Die Handwerker-Vorlage fand bereits am 30. März zur Beratung im Reichstage. Die angeleglichen Freunde des Handwerks waren allerdings nicht da. Von den Antisemiten war ein Mann, von den beiden konservativen Parteien 6 Mann anwesend, als ihr Fraktionsmitglied der Schneidermeister Jakob Witter sprach, die Zentrumsmitglieder waren gleichfalls nur 14 von 97 vertreten, nur die sozialdemokratische Fraktion wies volle Stärke auf. Daß Jakob Witter seine Sache im Sinne der Regierung gut gemacht hätte, indem er die Handwerker vertritt, vorläufig auf Zwangsinnung und Befähigungsnachweis zu verzichten, mag daraus hervorgehen, daß ihm seine Rede einen Händedruck des Ministers von Boetticher eintrugte. Daß sich Jakob Witter angesichts der Bekämpfung der sächsischen Gewerbevereine seitens der Innungsvorstände herbeiließ, die Verdienste der Gewerbevereine anzuerkennen, das wird seinen Innungscollegen sehr schlecht passen. Im Uebrigen ist er mit der Vorlage einverstanden, denn sie entspricht der historischen Entwicklung. Er betrachte die Vorlage als eine Abschlagszahlung, die so wertvoll sei, daß er sie nicht zurückweise. Der Handwerkerstand könne und dürfe nicht Alles von der Gesetzgebung erwarten, er müsse sich organisieren, und zu der gesunden Organisation biete die Vorlage die Hand.

Der Abg. Kurg verteidigt die Gewerbevereine, er verlangt Handwerkskammern und Regelung des Lehrlingswesens; die mechanische Meisterprüfung gewährte durchaus noch nicht die Fähigkeit, Lehrlinge richtig auszubilden. Im Uebrigen ist es ihm merkwürdig, daß sich die Agrarier als Handwerkerfreunde aufspielen. Das seien dieselben Leute, welche gegen die Magariner bonnen und sie ihren eigenen Leuten zu essen geben; die gegen die Konsumvereine zu Felde zögen, aber sich selbst zum Einkauf ihrer Rohstoffe und sonstiger Bedürfnisse vereinigten.

Der Zentrumsmann Spie ist mit dem Erreichbaren zufrieden und will die Vorlage an eine Kommission verwiesen haben. Den gleichen Standpunkt wie der sächsische Volksparteiler Kurg vertritt auch der sächsische nationalliberale Wassermann. Die Lehrlingsausbildung müsse durch Aushebung von Lehrlingsarbeiten, Fachunterricht usw. gefördert werden. Wollte man die Handwerker organisieren, müsse man auch Selbstauschüsse bilden. Aber weil dann die Sozialdemokratie gefördert werden könnte, deshalb möchte er am liebsten keine Zwangsorganisation; wohl aber ist er für eine Organisation, wie sie in den Handwerkskammern liegt, zu haben.

Der freisinnige Abgeordnete Schneider erklärt sich gegen die Vorlage. Die schlechte Lage der Handwerker sei nicht auf die Mängel der Organisation, sondern auf das Ueberhandnehmen des Maschinenwesens zurückzuführen. Der Handwerker solle dem Großbetriebe folgen, oder sich auf das Kunstgewerbe legen. Woher die Handwerker die Mittel nehmen sollen, um dem Großbetriebe zu folgen, und wo noch ein Feld für das Kunstgewerbe ist, das die Großindustrie nicht schon inne hat, sagte Herr Schneider nicht.

Den sozialdemokratischen Standpunkt zu der Vorlage vertrat die Abgeordnete Grille von Berger und Reiffhau. Sie führten aus, daß das Handwerk als selbständiger wirtschaftlicher Faktor nicht mehr zu retten und gegenüber dem Großbetriebe konkurrenzunfähig sei. Treffend zeigt Grillenberger, was die Herren Minister mit ihren Forderungen noch so nebenbei bedecken: die Anebnung der Arbeiter. Man sollte nicht freiwillige Zwangsinnungen, sondern wirkliche Zwangsinnungen einführen und in wenigen Jahrzehnten würde man die Abwickelung der ganzen Geschichte erleben können. Die Regierung, so scheint ihm, sei lange gewesen vor dem Einflusse der sozialdemokratischen Selbstauschüsse, deshalb habe sie die Zwangsinnungen fallen lassen und die Vorlage auf freiwillige Innungen eingekürzt. Während früher die sozialdemokratischen Gesellen von Auschüssen nichts wissen wollten, würden sie sich heute aber daran beteiligen und dafür sorgen, daß wenigstens keine Kirchhofstürze in diesen irdischen Einrichtungen stattfindet. Von Bedeutung sei das Lehrlingswesen, das Handwerk sei aber zur Regelung desselben wenig geeignet und die Innungen dazu nicht fähig, wie das Beispiel Sachsens zeige. Nur 11 Prozent der Geselleninnungen hätten das alleinige Vortrecht erhalten, Lehrlinge zu halten, am meisten in Preußen. Dieses Vortrecht ist aber einem großen Teile der Innungen wegen absoluter Unfähigkeit wieder entzogen worden. Grillenberger's treffliche Ausführungen endeten mit der Erklärung, daß sie für ein Gesetz, das die reaktionären Bestrebungen fördere, nicht stimmen könnten.

Minister v. Bresselt hält das Handwerk nicht für verloren, es sei ein Hort treuer deutscher Tugend und Ordnung, ein Schatz für Thron und Altar; es müsse Alles gethan werden, um es zu erhalten und zu kräftigen.

Der Zentrumsmann Euler, seines Reichens Tischlermeister, will gern dem Handwerk die Lasten, die ihm durch Zwangsinnungen entstehen, auferlegen, denn sie nähren ihm, wogegen ihn die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung nicht nützen. Das Handwerk werde der Sozialdemokratie einen christlich-sozialistischen Damm entgegen setzen!

Nachdem er den sächsischen Gewerbevereinen noch Einsandgenüß und versichert, daß auch dort die wirklichen Handwerker Freunde der Innungen seien, kam die Rede des Redens an den Hamburger Antisemiten Reichsboten, der sein Konzept zu der Rede verwechselt zu haben schien, denn er sprach über Vorbestwirts, Zulassung und viele andere ungeratete Dinge, die mit der Handwerker-Vorlage nur in sehr losem Zusammenhang standen, was ihm der Präsident denn auch bezeuglich machte.

Die Vorlage ist an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, die zur ihre Verbesserung resp. Verbesserungsbearbeitung beginnt. Ich jetzt mit dem Beschluß der Vorlage nicht zu beschließen, ist sehr überflüssig; wie werden sehen, was

dabei herauskommt und inwieweit die Arbeiter an dem eventuellen Nachwert interessiert sind, und dann näher darauf eingehen.

Die im Zentralausschuß vereinigten Innungsvorstände Deutschlands und der Vorstand des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes haben eine gemeinschaftliche Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der es heißt, daß man der Organisationsvorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt keine Sympathie entgegenbringen könne. — Sie werden sich aber mit dem bescheiden, was gegeben wird und dann mehr fordern.

Die Lebensfähigkeit des Handwerks war das Thema über welches Professor Stieba in Rostock kürzlich sprach. Er glaubt zwar, daß das Handwerk „vielfach“ immer noch einen goldenen Boden habe, seine weiteren Ausführungen lassen aber darauf schließen, daß eher das Gegenteil der Fall ist. Er führt eine Reihe Gründe dafür an, daß das Handwerk immer mehr aus seiner selbstständigen Position verdrängt wird und sagt dann wörtlich: „Hier sind es die Maschinen, dort das Kapital, hier die größere kaufmännische Ueberlegenheit beim Einkauf des Rohstoffes, dort die bessere Einteilung des Arbeitsprozesses, hier der veränderte Geschmack und Bedarf des Publikums, dort die völlig veränderte weltwirtschaftliche Organisation, welche die Umwälzung und Verdrängung des Handwerks veranlaßt haben.“

Ueber die Verhältnisse in der Möbel- und Bauwirtschaft, soweit das Handwerk dabei in Frage kommt, äußert er sich folgendermaßen: „Hier sind es zweifellos die modernen Holzbearbeitungsmaschinen, die in erster Linie die Revolution hervorgerufen haben: die Kreis- und Bandsägen, die zum Zertheilen der Breiter auf die erforderlichen Dimensionen dienen; die Fräsmaschinen, die zum Perlschneiden des Holzes nach aufgezzeichneten Linien und Konturen bestimmt sind; die Abriech- und Hobelmaschinen, die Bohrer- und Stemmaschinen, die Decoupträger, welche die im Innern eines Brettes nötigen Ausschnitte herstellen u. s. w.“

Hierzu kommt, daß der kleine Tischlermeister beim Einkauf des Holzes unbedingt auf den Holzhändler angewiesen ist. Er hat keine Zeit und kein Geld für weite Reisen, um direkte Beziehungen anzuknüpfen. Auch hat er in der Regel nicht Kredit und Kapital genug, um sich ein größeres Holzlager anzulegen, das er notwendig braucht, da das Holz nur langsam trocknet. Dagegen unterhalten die großen und kapitalkräftigen Fabrikunternehmungen direkten Verkehr mit den Großhändlern oder den Sägemühlen und beziehen ganze Ladungen billiger. Sie kaufen wohl auch Holz in den Foren und lassen es in den Sägmühlen schneiden. Mitunter findet sich auch Gelegenheit zu besonders günstigem Einkauf, wenn z. B. ein Outsider mit großen Waldbehänden in Selbstverlegenheit ist und sein Holz zu den denkbar niedrigsten Preisen verkauft. So kommt es, daß der große Fabrikant seine Holzmenge um mindestens 10 Prozent, häufig genug 20 Prozent, billiger einkauft als der kleine Tischler, der sich an den Holzhändler wenden muß.

Endlich entstehen für den kleinen Möbelmacher Schwierigkeiten beim Abfab. Einen Verkaufsladen einzurichten, ist nicht jeder in der Lage. Die Speziallieferung geht sehr weit und der Käufer ist nicht im Stande, den einzelnen Stuhl, Tisch, Bett, Schrankmacher aufzuwachen, sondern wendet sich an das Magazin, von welchem der Produzent abhängig wird.“

„Günthers deutsche Tischlerzeitung“ wird von diesen professoralen Erörterungen allerdings nicht sehr erbaunt sein, wie es ihr immer nicht nach der Weise ist, wenn „Kathederjournalisten“ und Leute, die vom „Handwerk nichts verstehen“, über dasselbe Gutachten abgeben, wie dies seitens des Vereins für Sozialpolitik mehrfach geschehen ist. Wahr bleibt es trotzdem doch, was Professor Stieba über die Tischlerei gesagt hat und wahr bleibt es auch, daß Zwangsinnung und Befähigungsnachweis an dieser Thatsache, d. h. an dem Verfall des Handwerks, nichts ändern werden. Auch die „goldigen Worte“, welche der „Deutsche Tischlermeister“ in seiner letzten Nummer aus dem „Deutschen Adelsblatt“ zum Ausdruck bringt, sind kein Beweis dafür, daß das Handwerk seinen goldenen Boden wieder finden wird, aber auch kein Beweis dafür, daß „Junfer und Pfaffen“ größere Freunde des Handwerks sind als die Sozialisten. Gegen Sie sich also nicht unnütz auf, lieber „Tischlermeister“, wir gönnen Ihnen diese Freunde von Herzen gern.

Waszu die Innungen kein Geld haben und welche Praxis bei den Innungs-Schiedsgerichten geübt wird, darüber giebt eine Gewerkschaftsartikulation in Halle treffliche Auskunft. Das „Vollblatt für Halle“ x. bringt darüber folgenden Bericht:

Auch über das Gewerbegericht und namentlich über die beim Innungsschiedsgericht bestehenden Praktiken entspann sich ein lebhafter und viele Kuriositäten zu Tage tretender Meinungs-austausch. So hat der Sekretär des Innungsschiedsgerichts, Herr Tischlermeister Furtz, wenn bei ihm Klagen angebracht wurden, einfach erklärt, er nehme die Klage nicht an. — In dieser Zurückweisung eines Klageantrages hat er nicht das mindeste Recht. Er thut's aber, und es läßt sich nur schwer dagegen antommen. Das Wirkungsgebiet des Innungsschiedsgerichts hat sich in den letzten Jahren beträchtlich erweitert, weil viele Meister den Innungen neuerdings beigetreten sind. Die von der Regierung ausgearbeitete Handwerker-Vorlage wird das Wirkungsgebiet der Innungen noch mehr erweitern, so daß die Arbeiter gezwungen sein werden, ihre Abneigung gegen den Innungsrundmel zu überwinden und zum Trotz sich an den Wahlen zum Innungs-Schiedsgericht zu beteiligen. Ein von den hiesigen Holzarbeitern zum Innungsschiedsgericht gewählter Vertreter konnte kein Statut erhalten, trotz aller Bemühungen. Es hieß, es seien keine gedruckten Exemplare mehr vorhanden und die Innungen seien zu arm, Statuten drucken zu lassen. Die organisierten Holzarbeiter haben darüber ein menschliches Murren empfinden und den Herren angeboten, einen Teil der Kosten für die Drucklegung zu tragen. Das Schreiben der Innungen nach Halle ist also „berechtigt“, wie Sigura zeigt!

Dem Kaisermeister Hoff in Hamburg in's Stammbuch. Gelegentlich der Statdebatte über die Fabrikinspektion im württembergischen Landtag erlaunte der Minister Bischof ausdrücklich an, daß die sozialdemokratischen Gewerbe-sichter sich der größten Objektivität befelegten.

Was unsere Feinde sollen wir lernen. Der Hamburger Arbeitgeber-Verband, der während des letzten Som-

Burger Hafenarbeiterausstandes in's Leben getreten ist, soll nunmehr dauernd organisiert werden...

Werden die Arbeiter, die doch einer Organisation bringender bedürfen, als die wirtschaftlich stärkeren Unternehmer...

Proteste der Hamburger Rheder. Bekanntlich ist ein Erfolg des 11 Wochen andauernden Streiks der Hamburger Hafenarbeiter und Seeleute...

Obgleich in der Presse auf diese unwahre Behauptung hingewiesen und an der Hand manniglicher Rechnungsabschlüsse das Gegenteil bewiesen wurde...

Die Betriebsergebnisse des verflossenen Geschäftsjahres gehören zu den günstigsten, die die Gesellschaft erzielt hat. Der Gewinn beträgt M. 8 468 103 gegen M. 5 850 000 im Vorjahre...

So sieht der Vorstand der Hamburger Rheder aus; mögen nun die Herren v. Bötticher, Stumm und Konjorten es mit sich selbst abmachen, wenn sie seinerzeit, wir wollen annehmen, unbewußt mitgelogen haben...

Befürworter der Verkürzung der Arbeitszeit. Die Klemmer und Instandsetzer Mannheims — und zwar die Meister — beschlossen in einer Versammlung einstimmig...

Das Koalitionsrecht in Staatsbetrieben. Wegen Beteiligung an einer Verammlung des Eisenbahnerverbandes hat die Kgl. Eisenbahndirektion in Altona 18 Mitglieder ihres Personals entlassen...

Das Wiederannahmeverfahren im Essener Reineisprozess gegen Schröder und Genossen ist wider Erwarten vom Landgericht in Essen abgelehnt worden.

Eine sonderbare Logik. Hat da in der Schiedsgerichtssitzung der Hamburger Bauwerks-Berufsgenossenschaft gegen eine zu gering bemessene Rente ein Selbstversicherer Verweisung eingelegt...

Rüders liegt, da ihm dadurch der Übergang zur Wiedergewöhnung an die Arbeit erleichtert werde, was bei einer hohen Rente weniger zutreffen würde.

Ob die Ärzte geglaubt haben, daß der Mann absichtlich von der Leiter stürzte, damit er in den Genuss der hohen Rente käme, vermögen wir nicht zu sagen...

Die Verdrängung der Konsumvereine hat in Sachsen eine Wirkung gehabt, von der die Gegner der Konsumvereine sehr wenig erbaut sein werden.

Das amerikanische Zollgesetz ist früher, wie geglaubt wurde, nicht nur fertig geworden, es ist sogar schon am 1. April in Kraft getreten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Wir geben hiermit bekannt, daß sich eine große Anzahl Zahlstellen bereit erklärt hat, wie im Vorjahre, auch in diesem Jahre am 1. Mai zur Stärkung des Streikfonds...

Der Vorstand hat den Wünschen der Kollegen Rechnung getragen und bereits Marken bestellt, die rechtzeitig in die Hände der Zahlstellenverwaltungen gelangen werden.

Stuttgart, den 5. April.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Bachnung. Im Nachstehenden seien die Verhältnisse der mechanischen Schreiberei von H. Sorg einmal an die Öffentlichkeit gebracht. Die Arbeitszeit ist wöchentlich 64 Stunden (etw. 65 1/2) und Lohn wurde bezahlt von M. 3 bis 7,50 pro Woche...

Schwege. Wie weit die Brutalität einzelner Arbeitgeber geht, zeigt folgender Vorfall. In der größeren Tischlerwerkstatt von Ernst Heidenreich sind beschäftigt 7-8 Gezellen.

beamten wieder zu kommen. Jetzt hatten sie aber die Wuth des Meisters auf das höchste gereizt, hauptsächlich, weil gerade ein fremder Herr (Kundschaft) bei ihm war...

Finstertalwalde. In einer am 29. März stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in welcher Kollege Krüger aus Dresden über Zweck und Nutzen der Verkürzung der Arbeitszeit referierte...

Bretzenhagen. In unserer letzten, am 28. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde u. a. auch beschlossen, einmal die Lage und Organisation unserer hiesigen Kollegenchaft in die Öffentlichkeit zu bringen...

Hagen. In einer am 28. März hier stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiter Versammlung referierte Kollege Higner-Düsseldorf über die Lage der Holzarbeiter im Allgemeinen, mit besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse...

der Organisation fernhalten, geht schon daraus hervor, daß sie in einem Zustande verharren wo weder die Arbeiterpresse ausliegt noch der Wille den Arbeitserforderungen entsprechend zu sein, vielmehr ein Hindernis für die Fortentwicklung der Bewegung ist.

Wiederum. Eine fast belächelte Holzarbeiter- und Maler-Versammlung beschäftigte sich mit der Frage: Wie stellen sich die Unternehmer zu unseren Forderungen? Der Referent, Herr H. Klein aus Wilmshelm, zeigte an mehreren Beispielen, daß die Arbeiter ohne Kampf mit dem Unternehmertum nicht erlangen können die gütigere Lebensstellung, welche die englischen Arbeiter gegenüber den deutschen besitzen, verdanken sie einzig nur ihren seit 60 Jahren geleiteten Kämpfen und ihrer guten Organisation. Er zeigte weiter, daß die schweizerischen Eisenbahn-Arbeiter einen Sieg fast ohne Kampf errangen haben. Eine Resolution, laut welcher die Anwesenenden versprochen, sich dem Holzarbeiterverbande anzuschließen, an den gestellten Forderungen festzuhalten und kein und unentwegt zusammenzugehen, fand einstimmig Annahme. Kollegen Deutschlands, wie richten an Euch das dringende Ersuchen, an in unserem bevorstehenden Lohnkampfe moralisch zu unterstützen, indem Ihr den Huzug nach hier fernhaltet.

Referent. Den Kollegen überorts zur Nachricht, daß in der Bauhüttenerei von P. Wittig hierseits große Differenzen ausgebrochen sind. Es wurde von der Firma zu Anfang dieses Jahres eine neue Schlicht- und Hartenmaschinen in Betrieb gesetzt und den Thälern Holzle in der Höhe von 18 Pf. gemacht. Diese beiden betragen bei 1000 Stk. 300. Da die Holzle ohne vorzeitige Holzentnahme oder Kündprache mit den Thälern gemacht wurden, so war die Entlohnung groß, und wurde in einer darauf stattfindenden Versammlung der Thälere beschloffen, beim Chef vorstellig zu werden. In diesem Sinne wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche am 28. März mit der hiesigen Geschäftsleitung unterhandelte, wobei letztere erklärte, die Holzle seien gerecht, im Uebrigen sei sie nicht kompetent, irgend welche Zugeständnisse zu machen. Darauf wurde an den Chef in Berlin geschrieben und er um mündliche Unterhandlung ersucht. Er schickte hierauf einen abtätigen Bericht. Die Arbeiter beschloffen sodann am 3. April, den Chef nochmals zu ersuchen, behufs mündlicher Verhandlung und Regelung der Differenzen nach hier zu kommen, da sie gewillt seien, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Differenzen geregelt sind. Die Arbeiter sind vollständig einig und wissen auch, daß sie es sich, wie ihren Kollegen ablehnen, schuldig sind, solche Hummungen von Seiten des Arbeitgebers zurückzuweisen, und bitten die Kollegen überorts, hiervon Notiz zu nehmen, damit wir im Stande sind, auch unsere gerechte Sache durchzuführen.

Referent a. d. F. Die am 28. März hier einberufene öffentliche Holzarbeiter-Versammlung trat sich eines zahlreichen Besuches, denn auch der Gewerksverein (Hirsch-Dunder) war vertreten. Kollege Köhler aus Ludwigshafen referierte über die Lage der Holzarbeiter in Preußen und die Mittel zur Besserung. Redner führte in seinem einständigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage den Anwesenden die Entwicklung des Handwerks, besonders der Holz-, vor Augen. Die Heinen vom Handwerk mit dem goldenen Boden durch unsere heutige kapitalistische Produktionsweise verdrängt, und habe man von demselben nichts mehr zu erwarten. Die Erfahrungen auf technischem Gebiete führen dahin, das erstens eine große Anzahl mensülicher Arbeitskräfte überflüssig wird, und zweitens die noch Beschäftigten hinfälligen Arbeiter zu Sklaven der Maschine gemacht werden. Noch mehr verächtlicher wird die Lage der arbeitenden Klasse durch die Unternehmervereinigungen jeder Art, wie Abgabe, Leih-, Aktiengesellschaften usw., die nur die Interessen der engeren Theilnehmer wahren, die Interessen der Arbeiter dagegen mit Füßen treten. Pflicht aller Arbeiter, jeglich der Holzbranche, sei es, sich ebenfalls zu einer festen Organisation zusammen zu schließen. Redner unterzieht hierauf die Verhältnisse Preußens einer scharfen Kritik; an diesen jenen die Kollegen insofern ihrer Vortheile selbst schuld. Unter allgemeinem Beifall führt Redner einige dringende Beispiele zwischen Ludwigshafen und Neustadt an. Mit warmen, beredten Worten, wobei er die Kollegen zum Beitritt aufforderte, schloß Redner seinen Vortrag. In der hierauf folgenden Diskussion wurden folgende Beschlüsse einstimmig angenommen: 1. Einführung jährlicher Arbeitszeit, unter Vertheilung des bisherigen Lohnes. 2. Abschaffung von Akkordarbeit. 3. Für Ueberzeitarbeit einen Zuschlag von 10 % pro Stunde und 4. schließliche Lohnzahlung. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, die die weiteren Arbeiten durchzuführen hat. Die Stimmung war als eine sehr gute bezeichnet werden. Zum Schluß wählten wir die Kollegen noch bitten, das Zerbrechen, daß sie uns gegeben, auch zu halten, und sich jederzeit in unserer Versammlung einzufinden, um uns auch nächst hier einmal aus unserer sonstigen Lage zu berichten. Ohne Kampf kein Sieg!

Referent. Anschließend an den letzten Bericht theilen wir hiermit den nachstehenden Kollegen das Ergebnis unserer Verhandlung mit. Am 1. April sprach die Kommission bei den Arbeitgebern vor, welche nach uns mündlich über die Forderungen zu sprechen hatten. Sammelte wir die Kollegen am 1. April, haben wir keine Antwort erhalten. Demnach ist die Kommission zu dem Beschlusse gekommen, die Forderungen ohne Rücksicht auf die Verhandlung von Verhandlungsgebern bewertend zu werden. Am Abend des 1. April sprach Kollege Bruno Köhler Ludwigshafen hier. Ob der glückliche Ausgang erträglich ist, ist noch in letzteren Worten die Mitglieder auf den Erfolg der Verhandlung hingewiesen. Das Ersuchen zu erhalten ist, die Kollegen sich zu vereinigen, als ein leitendes Gremium es ebenfalls beschließen könne, Forderungen, welche dieses Jahr fernwiegend gegeben wurden, das nächste Jahr erlassen zu lassen. Die Schenkung der letzten Position trage ein getheiltes dazu bei, den in Ludwigshafen sowie Neustadt a. O. geschilderten Kollegen den voranstehenden Bericht zu übermitteln.

Schlüssig sei noch des einen Arbeitgebers, Karl Klau, der ein Tischlergeschäft betreibt, gedacht. Infolge ungehöriger Behandlung kündigte dies von sechs Kollegen die Arbeit. Da vier andere Kollegen sofort wieder bei ihm eintraten, ist wohl kaum anzunehmen.

Referent. Am Sonntag, den 28. März, fand in Grobrow eine kombinierte Mitglieder-Versammlung der Häftlinge Stettin-Oranien-Bredow statt. Kollege Nikolaus hielt zu dem Beschluß des Verbands-Ausschusses: Ausschluß der Rudolph'schen Kollegen betreffend, den Antrag: Dem Vorschlage des Ausschusses gemäß, die Kollegen weiter als zum Verbands gehörig zu betrachten. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Zu Punkt 2: „Arbeitslosenunterstützung“ brechen sämtliche Redner sich gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus, weil die Organisation andere Aufgaben zu erfüllen habe, als dem Staat die Verpflichtung abzunehmen, für die Opfer der heutigen kapitalistischen Produktionsweise zu sorgen. Ueber den Arbeitsnachweis berichtet Schäfer vom 1. Quartal 1897. Es ließen sich 17 Arbeiter und 21 Arbeiterinnen in die Listen eintragen. Die geringe Benutzung seitens der Gesellen des Arbeitsnachweises veranlaßt auch diesmal den Referenten, lebhaftes Klagen zu führen über die Gleichgültigkeit der Kollegen in dieser Beziehung. Es sei durchaus notwendig, daß Jeder, sobald er arbeitslos sei, sich an den Arbeitsnachweis wende. Ein Antrag, die Arbeitsnachweis-Kommission aufzugeben und dafür bei Bureau ein Buch auszugeben, in welches sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einschreiben sollten, wurde abgelehnt. Bezüglich der Ergänzungen des Arbeiterausschusses bei der Firma Kubow & Walter soll mit der Firma Rücksprache genommen werden.

Referent. Da unsere Häftlinge noch nicht so sehr am hiesigen Orte entwickelt ist und wir hier zu sehr mit dem Hirsch-Dunder-Gewerksverein als Gegner zu kämpfen haben, hatten wir beschlossen, Kollegen Pappe aus Erfurt zu einer öffentlichen Versammlung kommen zu lassen, um den Indifferenten die Sache des Verbandes klarzulegen. Diese Versammlung konnte leider nicht stattfinden, da wir unter Versammlungstitel im hiesigen Rathhause, also in dem Hause, wo das allgemeine Wohl der hiesigen Bürger berathen wird und wo sich die Wohnung des Bürgermeisters befindet, haben. Ueberdem der Wirt und das Lokal schon vierzehn Tage vorher überlassen hatte und wir auch alle Vorbereitungen getroffen hatten, durch Bekanntmachung und Vertheilung von Handzetteln und eine rege Theilnahme zu hoffen, wurde uns am 28. März, 11 Uhr Vormittags (die Versammlung war um 8 Uhr Nachmittags anberaumt), von Seiten des Wirtes in aller Hastigkeit erklärt, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, da der Herr Bürgermeister Einspruch erhoben habe, trotz der Genehmigung. Wir haben dann nochmal mit Kollegen Pappe Rücksprache genommen, mit dem Wirt aber vergebens, indem derselbe sich auf den Herrn Bürgermeister nebst Kriegerebene berief, denn einmal ist ja schon das Lokal durch die Sozialdemokraten entweiht worden. Da hatte der Verein auszuhalten wollen, aber die Vorsehung hatte Einsicht. Dem Lokal ist durch einen Herrn General wieder das verlorenen Renommee zurückerobert und neue Weile gegeben worden, und nun glauben die Herren, dasselbe könne wieder in sozialistischen Genuß kommen, denn sie nehmen jedenfalls an, daß auch der Holzarbeiterverband solchen Tendenzen huldigt. Man sieht aber, wie von oben herab ein Druck auf die Wirtse ausgeübt wird, daß sie die Lokale verwirkeln müssen. Das ist uns aber keinen Abbruch thun; die Herren beweißen damit bloß, daß sie eine gewisse Angst vor unserer Organisation haben. Da Herr Merkel uns offen erklärt hat: „Wenn die Arbeiter nicht kommen, bleiben sie weg“, werden wir ihn nicht mehr belästigen und anderswo unser Bier trinken. Wenn die Hirsch-Dunder'schen ob der Lokalverweigerung sich auch in's Fünftliche gelacht haben, das soll uns wenig kümmern. Wir werden durch ruhiges Vorgehen unseren Verband ausbauen und werden die Indifferenten von dem Nutzen und Zweck des Verbandes überzeugen, so schwer dies auch am Orte ist. Leider und die hiesigen Holzarbeiter immer noch mehr für Alibimvereine eingezogen, anstatt einmal ernsthaft an sich selbst zu denken. Jeden Tag können sie gewärtig sein, daß die Arbeitgeber die ohnehin niedrigen Löhne reduzieren und dann stehen sie da, wie die verlorenen Schafe. Sie werden dann aber einsehen, daß der Einzelne ohnmächtig ist, wenn er sich aber mit seinen Kollegen vereinigt, eine Macht repräsentiert und nicht nur Forderungen stellen kann, sondern auch Lohnverbesserungen erzielen kann. Kollegen Themas! Schließt Euch an, die wir Euer Bestes wollen, an und vereint wollen wir dann auf die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen unser ganzes Bestreben richten.

Die Häftlinge-Konferenz für Schlesien und Posen

Am Sonntag, den 18. April (Vortag), Vormittags 11 Uhr, im Wirtshaus zu den „Drei Bergen“, Liegnitz, Putzenerstraße, statt. Tagesordnung: 1. Berichtserstattung. 2. Beschlußfassung über regere Agitation. 3. Besprechung und Beiträge. Etwaige Anträge zur Tagesordnung sind von den Delegirten der Häftlinge dem Unterzeichneten zu übermitteln. Kollegen, Freunde! Die unterzeichnete Agitationskommission sieht sich veranlaßt zum Zweck einer regeren, planmäßigeren Agitation obige Konferenz für den ersten Osterfesttag nach Liegnitz zu berufen! Eingeladen sind 27 Häftlinge. Die gegenwärtige Gestaltung der Organisation sowie die überaus traurigen Erwerbsverhältnisse in der Holzindustrie Schlesiens erfordern eine gegenwärtige Verständigung. Gemeinliches Handeln ist noth. Deshalb, Kollegen, ergeht an jede Häftlinge Schlesiens die Aufforderung, zu dieser Konferenz je einen delegirten zu entsenden, welcher die Wünsche und Anträge seines Orts zu vertreten hat!

Kollege P. Marx, Liegnitz, Nicolaistraße 3, wird für den Empfang der Delegirten Sorge tragen. An seine Adresse hat jeder Delegirte sein Eintreffen anzuzeigen. Mit kollegiallichem Gruß

Die Agitationskommission für Schlesien u. Posen. S. A.: A. Bergmann, Abalschtr. 26, III.

Agitationskommission für Hessen und Nassau.

In nächster Zeit soll von der Kommission ein Flugblatt für den Agitationszweck herausgegeben werden. Häftlingen, welche in Bezug auf den Inhalt des Flugblattes Wünsche haben, werden diese baldigst an den Unterzeichneten gelangen lassen. Auch werden die Häftlinge-Verwaltungen ersucht, die Anzahl der für ihren Ort nöthigen Exemplare aus Geld anzugeben.

Bugleich ersuchen wir die Ortsverwaltungen, sich der Beiträge für die Kommission zu erlangen.

Die Kommission. J. A.: F. A. Wetters, Frankfurt a. M., Salzstr. 21, parh.

Aus den Berufen der Holzbranche.

In der „Eiche“, Organ der Tischler (Gewerksverein des Hirsch-Dunder'schen), steht ein Bericht über eine in Bromberg stattgefundene Tischler-Versammlung, in der Behauptungen aufgestellt wurden, die uns nöthigten, bei dem Bevollmächtigten der dortigen Häftlinge Erlaubnis einzuzuleben darüber, ob wirlich unsere Kollegen zu jeder Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage sich ablehnend gezeigt haben. In fraglicher Versammlung stimmten 17 Gewerksvereiner und 8 Indifferenten für folgende Resolution: Die Versammlung hält es in Anbetracht der stets wachsenden Bedürfnisse und Verpflichtungen der Arbeiter für durchaus nothwendig, eine 15prozentige Lohnerhöhung von den Herren Arbeitgebern zu fordern. Dieser Antrag soll auf einen von beiden Theilen zu vereinbarenden Normallohn, unter welchem kein Tischlergehilfe arbeiten darf, erfolgen. Ferner ersucht die Versammlung die Herren Arbeitgeber, eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden zu gewähren. Außerdem hält es die Versammlung für durchaus nothwendig, daß durch die im Winter eintreffende Stöckung der Arbeit keine Entlassung der Gesellen erfolgt, indem die Herren Arbeitgeber ersucht werden, für die Dauer der Stöckung eine längere Arbeitszeit einzuführen, um die Gesellen in dem Stand zu setzen, ihr gegebenes Versprechen in Bezug auf die vorstehenden Positionen aufrecht zu erhalten. Die Heute hier versammelten Tischlergehilfen erklären sich hiermit solidarisch. Sollten wider Erwarten die Herren Arbeitgeber zur Bewilligung der beschriebenen und gerechten Forderungen nicht zu bewegen sein, so sind die Tischlergehilfen Brombergs gezwungen, sich weitere Maßnahmen vorzubehalten.

In der „Eiche“ steht nun, der Vorsitzende vom „Holzarbeiterverband“ habe sich alle Mühe gegeben und alle in Gehalt stehenden Mittel gebraucht, um die Sache zu vertheilen und dadurch die Oberhand zu gewinnen, aber trotzdem seien die Gewerksvereiner Sieger geblieben. Das hört sich sehr wichtig an; in Wirklichkeit ist die Sache doch sehr unklar, wenn wir berücksichtigen, daß für obige Resolution 17 Gewerksvereiner und 8 Indifferenten gestimmt haben. Unsere Kollegen haben sich gesagt, daß, wenn eine Lohnbewegung inszeniert werden sollte, vorerst eine Organisation vorhanden sein und gründliche Erörterungen gepflogen sein müssen, und da dies letztere nicht der Fall ist, könne man sich nicht so ohne Weiteres, und zwar kopflos, in die Bewegung stürzen. Der „Holzarbeiterverband“ zählt in Bromberg 120 Mitglieder und die wollen sich die Sache erst selbst überlegen, nicht aber Indifferenten das Recht einräumen, über Lohnbewegungen zu beschließen, für die die Organisirten die Opfer bringen müssen. Die Hirsch-Dunder'schen haben ja nichts zu eskaliren, denn sie zahlen ja noch nicht einmal für ihre Mitglieder Streikunterstützung. Der Vorsitzende unserer Häftlinge schreibt uns: „Wir stehen einer Verbesserung unserer Lebenslage und den Mitteln, die dazu führen, nicht ablehnend gegenüber, aber wenn von vornherein erklärt wird, daß sie durchaus in einen Streik nicht eintreten wollen, vielmehr mit der Antwort der Arbeitgeber, ob diese bejahend oder verneinend ausfallen, sich zufrieden geben, und eventuell einen späteren Zeitpunkt abwarten wollen, wozu dann erst diesen Mumpst! Organistire man sich zunächst, verständige man sich über das, was sein muß, und dann gehe man geschlossen vor.“ Und wer möchte ihm da Unrecht geben. Ueberhaupt, meint er, wird von einem erfolgreichen Vorgehen so lange nichts werden können, als die hiesigen Tischler noch so jurchbar vernägelte sind. Dies habe der Himmel am 28. März noch gezeigt, an dem auch Die, welche für obige Resolution stimmten, theilhaftig waren.

Wögen die Bromberger Tischler sich dem Verbands anschließen, dann wird sich von selbst ergeben, welche Schritte sie zu thun haben, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Das kann der Himmelste begreifen, daß einer Resolution, von 25 Personen gefaßt, kein Werth beigelegt wird, unabweisbarer aber, wenn von 57 Gewerksvereinsmitgliedern am Orte nur 17 daran theilhaftig waren. Mumpst, weiter nichts!

Aus Kiel berichtet uns die Lohnkommission, daß die Unterhandlungen mit den Arbeitgebern und der Lohnkommission seitens der Arbeitgeber abgebrochen wurden. Zugug nach dort ist also streng fernzuhalten.

Die Tischler in Wismar haben ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreitet: 1. Beinhändige Arbeitszeit, 2. Abschaffung von Kopf und Logis beim Meister, 3. Abschaffung der Akkordarbeit, 4. Zahlung eines Minimallohnes von M. 15,75 pro Woche, 5. Anschaffung von Lohnbüchern, 6. für Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 25 %.

Da in dem größten Geschäft am Orte bereits die jährliche Arbeitszeit besteht und die Geschäfts-konjunktur eine gute ist, sind die dortigen Kollegen der Ueberzeugung, ohne Streit zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen, wenn der Antrag nach Wismar streng ferngehalten wird. Wir ersuchen die reisenden Kollegen dringend, dies zu beachten.

Die Tischler in Alfeld (Hannover) fordern jeztwählig Arbeitszeit, M. 16 Minimallohn, Abschaffung von Kopf und Logis beim Meister, wöchentliche Lohnzahlung, Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit, eventuell mögliche Abschaffung derselben, für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 50 % Zuschlag. Die Kollegen hoffen, diese Forderungen ohne Streit bewilligt zu erhalten.

Achtung Wöbeltischler. In der Wöbeltfabrik von G. Gräbe i. Burg bei Magdeburg sind Differenzen ausgebrochen. Um Fernhaltung des Zugugs wird gebeten.

Die Tischler in Hochheim bei Mainz warnen die reisenden Kollegen, sich nicht unter solchen Vorpiegelungen nach dort lösen zu lassen, da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse keineswegs so rosig sind, als sie ihnen ausgemalt werden. Nähere Auskunft darüber mögen die reisenden Kollegen auf dem Arbeitsnachweisen in Worms und Speyer einziehen.

Die Lohnbewegung in Speyer ist zu Gunsten der Kollegen beendet.

Ueber den Tischlerstreik in Darmen-Eberfeld mit dem „Normat“ gemeldet, daß in Eberfeld 70 Mann zu dem

neuen Bedingungen arbeiten; Arbeiter seien nur neun zu...

Die Müchener Schreiner scheinen, wie in anderen...

Bezugnehmend auf die Zugeständnisse der Meister im...

Folgende Resolution fand einstimmig Annahme: Die...

Achtung, Würfelmacher! Die Kollegen der Eichholz...

Je nachdem der Hase läuft wird der Jäger sein Ziel...

Die Großindustrie müsse mit dem Handwerk Hand in Hand...

Wir erinnern uns, daß Herr Elbe zuweilen nicht so gut...

Der Osnabrücker Tischler-Gewerkschaft sind, wie die...

Der Dritte österreichische Poljarbeiterverbandstag...

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

In Hamburg wurden bekanntlich nach Beendigung...

Die Resolution sieht in dem Versuch der Importeure...

Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Sollte auch dieser...

Einem neuen Auslande ist zwar vorgebeugt, aber sicher...

In Dresden freiten sich alle Böttcher, da sich ihnen...

Die Former der Firma Oplerbeck und Biegler in...

Die Zimmerer in Mainz haben sich mit ihren Meistern...

Die Bauarbeiter in Ellenhurg beendeten ihren Streik...

In Schwabach freiten die Arbeiter des Aufschal-...

Ein Streik der Maurer in Neumünster ist durch...

In Mannheim werden die Maurer die Arbeit nieder...

Die Leipziger Maurer beschlossen, in diesem Jahre in...

Ein Streik der Bauarbeiter in Riffingen ist durch...

Der Streik der Leipziger Tapezierer ist zu Gunsten...

Das „Korrespondenzblatt“ des Allgemeinen deut-

In welcher Weise läßt sich eine Einigung der Tapezierer...

Endlich ein Schritt, um eine Einigung anzubahnen. Da...

Eine von etwa 6000 Bergleuten des Ruhr-

Der „Deutsche Metallarbeiter-Verband“ zählte am...

folgende Posten: Agitation M. 9330,86, „Deutsche Metallarbeiter-...

Literarisches.

Von dem bekannten Kunst-Verslag und Diktations-

Briefkasten.

Frankfurt, O. Ja, es reicht zur Einstellung des Bew-

Abrechnung

vom Streik der Klavierarbeiter der Firma Perzina...

Einnahme: Aus der Central-Einkasse in vier Raten...

Die Revisoren:

H. Peters, G. Dunder, E. Ruff,

J. Sommer, A. Erdmann.

Allgemeine Kranken- und Sterbliste...

Im März landten Ueberflüsse ein: Hamburg II M. 200,

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. P. 3 in Hamburg.) Vom 20.—31. März gingen folgende Gelder ein: Hamburg III M 350, Berlin A 300, Selterhausen 300, Dresden A 300, Hamburg II 300, Weimar 300, Köln I 250, Deuß 250, Hanau 250, Höchst 250, Thonberg 200, Zeiß 200, Gotha 200, Stuttgart 200, Hannover 200, Mainz 200, Nürnberg 200, Würzburg II 200, Weikensee 200, Bayreuth 198, Flensburg 150, Wien 150, Koblenz 200, Friedrichsdorf 150, Gohlis 150, Gannstatt 150, Hagen 150, Schaala 150, Ravensburg 140, Joh.-Georgenstadt 100, Jaugenberg 100, Wierien 100, Mariensdorf 100, Wolfmarsdorf 100, Stabe 100, Saalfeld 100, Klein-

Krotenburg 100, Kachen 100, Lorschach 100, Venzen 100, Hamburg VI 100, Bielefeld 100, Frankenthal 100, Sörbe 100, Striesen 100, Osterwed 100, Friedrichsfelde 100, Stötterich 100, Ruggensturm 100, Gr.-Dobritz 98,50, Wilsdruff 90, Untermaus 90, Wittenberg 80, Oberamtsstadt 80, Friederichau 75, Herbede 70, Bach 60, Waldheim 60, Kahla 60, Wesseling 60, Tenschern 50, Stendal 50, Ruppertsheim 50, Malen 47,50, Künzelsau 27, Summa M. 9286. Zufußg erhielten vom 20.—31. März: Berlin D M 600, St. Gangloff 300, Mündenheim 300, Lorich 250, Reichenbach i. V. 200, Nowawes 200, Ehrenfeld 200, Gimstein 200, Oppau 200, Bodenheim 200, Erfurt 200, Wiltter 200, Connevis 150, Brebow 150, Wschaffenburg 150, Naumburg 150, Gelsenkirchen 150, Delmenhorst 150, Abeydt 150, Schnöfen 120, Freiburg i. B.

100, Straßburg 100, Entzich 100, Wölan 100, Wilhelmsburg 100, Moorburg 100, Rajemall 100, Neuwied 100, Großschöder 100, Kulmbach 100, Hirtsh 100, Ebingen 100, Posen 100, Oldesloe 100, Osterweddingen 100, Fürstentwalde 100, Emmendingen 100, Weiertheim 100, Wetterzeube 95, Sedenheim 80, Rudolfsbad 80, Bruchsal 80, Deuben 75, Halberstadt 100, Konstanz 100, Reckbergshausen 100, Steglitz 100, Schaalheim 60, Blankenburg i. Th. 60, Untergrüne 50, Pforzheim 50, Friedrichshagen 50, Wolfsanger 60, Al.-Ottersleben 50, Krielingen 50, Brenzlau 50, Oppeln 50, Hainbach 50, Gräfenroda 50, Mühlhausen i. Th. 50, Sellern 40, Gorma 30, Fernmühlheim 30, Summa M. 7640. Krankenunterstützung durch die Hauptkasse wurden an Einzelmitglieder M. 1272,21 bezahlt. L. Jacobs, Hauptkassier.

Berichtungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 13. März, bei Abdr. Korderstr. 37. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Die Stärke der Gewerkschaften. 3. Berichtsabrechnung. Die Ortsverwaltung. Charlottenburg. Montag, den 12. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstraße 74. Hamburg. Sektion der Stellmacher. Die Versammlung findet nicht am 10., sondern am 24. April statt. Der Sektionsführer. Schmöller. Die nächste Versammlung findet nicht am Sonnabend, den 17. April, sondern am ersten Osterfesttag, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Börse“ statt. Schwertau. Am Sonnabend, den 10. April: Abrechnung vom Strick der Firma Gebr. Persina. Am Sonnabend, den 24. April: Abrechnung vom 1. Quartal 1897. Beide Versammlungen Abends 8 1/2 Uhr im Verkehrslokal, Gr.-Roor 49.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Braunschweig. Bevollmächtigter Robert Braut, Adolphstraße 15. Robert Friedrich Blämann, Sporstraße 3, 2. Et. Lezierer zahlt die Reiseunterstützung von 12—1 und von 7—8 Uhr aus. Arbeitsnachweis und Verkehrslokal: „Aber-lischer Hof“, Fendensstr. 45. Gartha. Verkauftmann Albert Demme in Flemmingen b. Gartha. Derselbe zahlt auch die Reiseunterstützung Mittags von 12 bis 1 und Abends von 7—8 Uhr aus. Stettin. Bevollm. Emil Wroblewski, Billtopfstr. 7, 3. Et. r. Kaiser Otto Siemerz, Lismarkt 31 c, 3. Et.

Der Kollege Hermann Müller aus Halle, Buch-Nr 54310, wohnt in Köhlbein a. Rh., wird ersucht, die durch ein Versehen bei hiesigen Reiseunterstützung-Anzahlungen zu viel bezahlten M. 2,25 umgehend an den Unterzeichneten zurückzugeben. Die Ortsverwaltungen werden auf Obiges aufmerksam gemacht. Karl Kuntze, Saarbrücken, Deutschherrenstr. 14.

Achtung, Schmiede und Wagner!

Der Arbeitsnachweis für Schmiede- und Wagnergehülfen Zürich befindet sich im Café „Zum Kögler“, Köhlbeinstraße an der Schiff-Lände, Zürich I, und ist täglich von 8—9 Uhr Abends geöffnet. Wir bitten die hiesigen kommenden Schmiede- und Wagnergehülfen, hierüber geistlich Notiz zu nehmen. Der Schmiede- und Wagnerfachverein in Zürich.

Tischler R. Fricke aus Braunschweig, sende Deine Adresse an Fr. Janssen, Wilhelmshaven, Berl. Fischerstr. 82. Es ist in der Riege sehr notwendig.

Ein seit 15 Jahren bei den Holzbearbeitungs-maschinen beschäftigter Mann, mit allem vertraut, sucht anderweitig Stellung, eventuell auch als Feigler. Gefällige Offerten unter O. G. 19 an die Expedition d. Bl.

Werkführer

für Tischlerei, praktisch erfahren, tüchtiger Zeichner, wünscht Stellung. Gef. Offerten unter E. Sch. 17 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Stuhlbaner

auf bessere Stühle wird sofort gesucht. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Möbel-Tischler

auf gute Arbeit sofort gesucht. G. O. Zimmermann, Rabens, Holz-Industrie.

2 Tischler auf gute Möbel gesucht. J. A. Huttmacher, Berlin i. Westf.

Drehzähler

sofort gesucht. J. Fischer, Dresden, Glöcknerstr.

4 Holzdrechslergehülfen

für dauernde Beschäftigung bei Carl Kieker, Fintelstraße, Cölnstraße 267, 58.

2-3 Drechsler

auf pol. Arbeit, bei guten Stüchldöhnen, zehnjähriger Arbeitszeit, sofort gesucht. Schmöller (Sachl. Altona). Schmöller Regulator-Gehäuse-Fabrik Schade & Co.

1-2 Korbmachergehülfen finden dauernde Beschäftigung auf Geschlagen und Gematt bei Ed. Reis, Korbmacher, Elmshorn, Flammenweg Nr. 4.

Tüchtige Korbmachergehülfen erhalten dauernde Arbeit auf Reiselörbe, Zoll 10 A, bei W. Schüler, Wittenberg a. d. Elbe, Berlinerstr. 56.

Auf sofort werden noch 2 Korbmachergehülfen auf Spargelförbe gesucht. L. Grassendorf, Korbmachermeister, Weinstra. b. Hannover.

Tüchtige Korbmacher auf Roharbeit sofort gesucht. A. Steinland, Nordberney.

Korbmachergehülfen, gute Mattarbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei A. Frönicke, Braunschweig, Alte Wäge 1.

3 Korbmachergehülfen erhalten noch sofort dauernde Beschäftigung auf Roharbeit oder Geschlagen. W. Bartelmann, Rostock i. M.

Suche sofort einen tüchtigen Korbmachergehülfen auf Geschlagen. W. Matthies, Korbmachermeister, Kirchheim (N.-L.).

Suche sofort einen tüchtigen Korbmachergehülfen auf Reiselörbe. Dauernde Arbeit. G. Weitzel, Korbmachermeister, Minden i. Westf.

Korbmachergehülfen auf grüne Arbeit erhalten bei hohem Stüchldöhne dauernde Beschäftigung bei A. Fröbel, Stettin.

8-10 Korbmacher auf Reiselörbe, Zoll (Köhlbein Maß) 10 A, und geschlagene Arbeit sofort für dauernd gesucht. C. Poppel, Dresden-Altschadt, Fürststraße 85.

Gesucht. Solcher Arbeiter findet dauernde, angenehme Stellung. Lohn 30 A pro 1000 Loh. Bürstenwarenfabrik „Univerfum“, Jacob Loeb, Jülich a. Rh.

1 Bürstenmachergehülfen, welcher selbstständig alle Arbeiten versteht, gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Dauernde Stellung. Arnold Abraham, Bürstenmachermeister, Trier.

Eine Berliner Celluloid-Kamm- und Haarschmuck-Fabrik sucht einen tüchtigen Werkmeister, der auch selbstständig Muster entwerfen kann. Offerten sub J. C. 8411 an Rudolf Rosse, Berlin SW.

Tüchtige Bürstenmacher sofort gesucht. H. Schmoll, Siegen (Westf.).

Für einen verheirateten Kollegen, Bürstenmacher, suchen die hiesigen Einzelmitglieder Arbeit. Kollegen, welche nach hiesig zu unterfragen in der Lage sind, wollen baldmöglichst Nachricht an den Unterzeichneten gelangen lassen. Carl Köhler, Grimmitzhan, Ranzschstraße Nr. 45.

Eine Dampf-Holzschneiderei

mit holländ. Windmühle wegen Krankheit des Besitzers billig, mit geringer Anzahlung, zu verkaufen. Borsalische Rundschiff. Offerten unter „C. 878“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.

Eine sehr gut eingeführte Holzhandlung im Herzogthum Braunschweig sucht

in Parthölzern, speziell Eiche, und allen Sorten Stellmacher-Hölzern von ersten, leistungsfähigen Firmen zu übernehmen. Lagerplätze, große Trockenschuppen und eigene Gebläse stehen zur Verfügung. Offerten unter H. 795 an Haasenstein & Vogler, Braunschweig, erbeten.

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kantschnakstempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth

Konrad Müller, Schenkend.-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis!



Flotte Tischlerei

auf dem Lande. Jährlicher Umsatz zirka M. 10 000 mit 30 pSt. Verdienst, soll Erbttheil halber für den halben Werth des Grundstücks sofort verkauft werden. Gebäude wie neu, großartig eingerichtet, großer Garten, zirka 28 Ar. Zur Uebernahme genügen M. 1500. Verkaufstermin den 24. d. Mtz., Abends 5 Uhr. Der Zuschlag erfolgt bei genügender Sicherheit sofort.

O. Keilberg, Gr.-Woh b. Lenzen a. d. Elbe, Bahnstraße Buchholz-Wittenberge.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.



Mai-Marken

in künstlerischer Ausführung liefert Jean Holze, Hamburg, Grosse Drehbahn No. 45. Illustrierten Preis-Kourant versende gratis.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattins, Saion-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Parasitäten, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extracts sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelanschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und gepulverter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter kollantlicher Kontrolle. Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Berlag: A. Hölze — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.